

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **56 (1911)**

Heft 39

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Abonnement.

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
" direkte Abonnenten {	Schweiz: " 5. 50	" 2. 80	" 1. 40
	Ausland: " 8. 10	" 4. 10	" 2. 05

Inserate.

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
 Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
 Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61, Eingang Füsslistrasse,
 und Filialen.

Beilagen

der Schweizerischen Lehrerzeitung

- Blätter für Schulgesundheitspflege, je in der ersten Nummer des Monats.
- Monatsblätter für das Schulturnen, je in der letzten Nummer des Monats.
- Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
- Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.

INHALT.

Isaak Iselin (1728—1782). — Das Arbeitsprinzip in der Volksschule. III. — Zwei Äusserungen am Lehrertag von 1884. — Zwei baslerische Erziehungsdirektoren. — Zwei Veteranen der Basler Lehrerschaft. — Die neueren Schulhäuser Basels. — Das Freilicht- oder Landschaftszeichnen der Neuzeit. — Schweizerischer Lehrertag. — Die Ausstellung am Lehrertag. — Die Jugendschriftenkommission des S. L. V. — Schulschriften. Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 9.

Abonnement.

Zum Beginne des IV. Quartals bitten wir um gef. Fortsetzung und Neubestellung des Abonnements auf die „Schweizerische Lehrerzeitung“ (vierteljährlich Fr. 1. 40) und auf die „Schweizerische Pädagogische Zeitschrift“ (jährlich Fr. 2. 50).
Die Redaktion.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die Druckerei (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrerverein Zürich. Unsere Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich morgen Sonntag, 10^{1/2} Uhr, im Konzert des L. G. V. (Schubert-Matinée) zu erscheinen. Vergünstigungen laut Zirkular. Debut des neugewählten Direktors Othmar Schoeck.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute **punkt 5 Uhr** Hauptprobe in der Tonhalle. Vollzählig u. pünktlich! Morgen, Sonntag, 10 Uhr, antreten zum Konzert.

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag, abends 6 Uhr. Im übrigen siehe L. V. und L. G. V.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Letzte Übung vor den Ferien: Montag, den 2. Okt., 6 Uhr, Kantonsschule. Knabenturnen 2. Stufe (2. Sek.-Klasse, event. 8. Kl.), Männerturnen. Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, 3. Okt., 6 Uhr, Hirschengraben.

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, den 7. Okt., in der Turnhalle Liestal.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Montag, den 2. Okt., punkt 6 Uhr, Übung in der alten Turnhalle. Musterlektion von Hrn. Paul Kriesi mit einer 4. Klasse. Nachher Faustball.

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Mittwoch, 4. Okt., 5 Uhr, Thalwil. Mädchenturnen III. Stufe. Spiel.

Zürcher Hochschulverein. Vorstandssitzung Samstag, den 30. Sept., abends 5 Uhr, im Fakultätszimmer des Reebbergs. Tr.: Herbstversammlung, Propaganda.

Sektion Gotthard des S. L. V. Jahresversammlung Samstag, den 30. Sept., 2 Uhr, im Hotel „Rigi“ in Brunnen. Tr.: 1. Eröffnungsgesang. 2. Referat von Hrn. Dr. P. Suter, Seminarlehrer in Küsnacht: Der moderne Aufsatz und Gedichtbehandlung. 3. Allfälliges.

Amerikan. Buchführung
 lehrt gründlich durch Unterrichtsbriefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch**, Bücherexperte Zürich. Z. 68.

Astano (Tessin)

Pension zur Post
 (Familie Zanetti)

688 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige milde Lage. Gebirgs panorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 955

Soennecken's Schulfedern Nr. III

Überall

erhältlich



725

1 Gros Fr. 1. 35 • Gewähr für jedes Stück • Muster kostenfrei
 Hauptvertretung: **O. Dallwigk • Basel** Kohlenberg 11 & 25

◆ 10 Tage zur Probe ◆

ohne Kaufzwang, ohne Nachnahme, an Lehrer franko: Hochfeinster Rasierapparat „Réna“ (ganz erstklassiges Fabrikat). Schwer versilbert, 12 zweischneidige Klingen (la Qualität), eleg. Etui etc., nur Fr. 12. 50 (statt 25 Fr.). (H 6179 Q) 991 Allein-Lieferant: **M. Scholz, Basel 2.**

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

la Schultinten

- Nr. 2582 rotbraun fließend 1000
- Nr. 1479 blauschwarz fließend
- Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fließend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, Basel und Schweizerhalle.

Eine massiv

goldene Uhrkette

ist für Herren und Damen ein Geschenk von bleibendem Wert. Sie finden eine grosse Auswahl, auch in goldplattiert u. massivem Silber zu billigsten Preisen in unserm Katalog 1911 (ca. 1500 photogr. Abbild). Wir senden ihn auf Verlangen gratis. 1175

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 18.



DIOLINEN

alte sowohl als neugebaute.
Celli, Kontrabässe, Mandolinen, Gitarren, Lauten, Zithern. 14

Grosse Auswahl

Illust. Katalog kostenfrei. Die HH. Lehrer erhalten besondere Vorzugsbedingungen!

HUG & Co.

Zürich — Basel — St. Gallen — Luzern — Winterthur — Neuchâtel.

Pythagoras -Reisszeuge

Präzisions-Reisszeuge mit neuem, schlüssellosem Zirkel, aus bestem Material hergestellt, grösste Haltbarkeit, absolute Genauigkeit.
Ausführung in Neusilber.

8 verschiedene Zusammenstellungen:
Fr. 5.50, 6.50, 8.—, 9.25, 10.75, 13.50, 18.50, 25.—

Bei grösseren Bezügen Preisermässigung.

Sonder-Prospekt für Schulen gratis. 941 d



Sanitäre und Kranken-Pflege-Artikel.

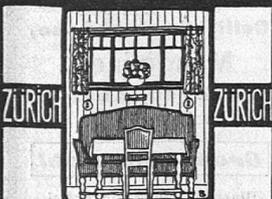
Verbandstoffe Watten, Bett- und Wärmflaschen, Irrigatore und Spüli-Apparate, Damenbinden, Leibbinden, Haus- und Taschen-Apotheken, sowie alle einschlägigen Artikel beziehen Sie am vorteilhaftesten durch
Ed. Baumgartner
Luzern, Zürichstrasse 42
Grosser illustr. Katalog mit über 300 Abbild. gegen Einsend. einer 10er Marke für Porto vollständig gratis

874 d

Naturwein.

Tessiner Fr. 35.—
Italienischer Tischwein " 45.—
Barbera, fein " 55.—
Stradella, weiss waadt-länderähnlich " 60.—
Chianti extra " 65.—
la Veltiner " 75.—
p. 100 L., ab Lugano, gegen Nachnahme.
Gebr. Stauffer, Lugano.

GEWERBEHALLE DER ZÜRCHER KANTONALBANK



PERMANENTE AUSSTELLUNG
IN WOHNÄUMEN ALLER ART.
(OF 2459) 912

92-BAHNHOFSTR-92

Stadtschule Zürich. Ausschreibung von Primar- und Sekundarlehrstellen.

Die zurzeit mit Verwesern besetzten und die (vorbehaltlich der Genehmigung durch die Oberbehörden) neu zu errichtenden Lehrstellen an der städtischen Volksschule werden auf den Beginn des Schuljahres 1912/13 zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

A. Primarschule:

Kreis III: 9, IV: 9, V: 3.

B. Sekundarschule:

Kreis II: 1, III: 4, IV: 4, V: 2.

Die Anmeldungen sind bis zum 14. Oktober den Präsidenten der Kreisschulpflegen einzureichen, nämlich:

Kreis II: Herrn Redakteur J. Börlin, Jenatschstrasse 4,
" III: " J. Briner, Zweierstrasse 149.
" IV: " Dr. med. K. Moosberger, Nordstr. 127,
" V: " Dr. med. M. Fingerhuth, Feldeggstr. 80.

Den Anmeldungen sind beizufügen:

1. Das Abgangszeugnis aus dem Lehrerseminar;
2. das zürcherische Wahlfähigkeitszeugnis mit den Ergebnissen der Fähigkeitsprüfung;
3. eine Darstellung des Studienganges und der bisherigen Lehrtätigkeit;
4. Zeugnisse über die bisherige Lehrtätigkeit;
5. Der Stundenplan des laufenden Wintersemesters.

Die Anmeldung hat unter Benützung eines Anmeldeformulars zu geschehen, welches auf der Kanzlei des Schulwesens bezogen werden kann. (Zürcherhof, III. Stock). 985

Zürich, den 26. September 1911.

Der Vorstand des Schulwesens der Stadt Zürich.

Reallehrerstelle.

An der Realschule (Sekundarschule) Neuhausen, Kanton Schaffhausen, ist auf Beginn des Schuljahres 1912/13 (Ende April 1912) eine freierwerbende Lehrerstelle wieder zu besetzen. — Die gesetzliche Jahresbesoldung beträgt bei einer Verpflichtung zu 32 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2800 Fr., nebst einer Dienstzulage von je 100 Fr. nach vier Dienstjahren definitiver Anstellung bis zum Maximum von 500 Fr. nach 20 Dienstjahren. Dazu kommt eine Gemeindezulage von 600 Fr., die nach je fünf Dienstjahren steigt bis auf 1000 Fr. nach 20 Dienstjahren. Die Dienstjahre definitiver Anstellung an auswärtigen öffentlichen Schulen werden in Anrechnung gebracht.

Bewerber wollen ihre Anmeldungen nebst den nötigen Zeugnissen und einer übersichtlichen Darstellung ihres Bildungsganges bis zum 21. Oktober 1911 an Herrn Erziehungsdirektor Dr. Grieshaber in Schaffhausen einsenden. Bewerber, die für den Turnunterricht, namentlich im Mächtenturnen, besonders befähigt sind, erhalten bei gleich guten Ausweisen in den übrigen Fächern den Vorzug.

Schaffhausen, den 20. September 1911. 979

Die Kanzlei des Erziehungsrates:

Dr. K. Henking.

Offene Lehrstelle.

An der **Sekundarschule Kreuzlingen** ist die Stelle eines Lehrers, hauptsächlich für **Naturgeschichte, Zeichnen und Turnen** auf Frühjahr 1912 (oder wenn möglich auf Beginn des kommenden Wintersemesters) neu zu besetzen. Jahresbesoldung zurzeit 3850 Fr., ab 1. Januar 1913 4000 Fr.

Bewerber, womöglich mit Fähigkeitszeugnis für thurgauische Sekundarlehrer und mit besonderer Eignung für den Unterricht in den genannten Fächern, haben ihre Anmeldung nebst Zeugnissen bis zum 4. Oktober d. J. an die unterzeichnete Stelle einzureichen (F 3103 Z) 981

Frauenfeld, den 22. September 1911.

Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau.



Rasche und gründliche Vorbereitung auf Polytechnikum und Universität (Maturität).

Theaterstücke, Couplets
in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlendungen bereitwilligst. 988
Künzi-Locher, Buchhandlung, Bern.

Gesucht

eine patentierte Lehrerin, die musikalisch, zu einem 9jährigen Töchterchen und 12jährigem Knaben.

Sommer- und Winter-Hotel Bellevue Rigi-Kaltbad.

Junge Lehrerin

mit aarg. und bern. Patent, sucht auf Anfang der Winterschulen Stellvertretung, event. fixe Anstellung an einer Primarschule. Offerten sub Chiffre O 980 L an Orell Füssli-Annoucen, Zürich. 980

Lehrer,

Waadtländer, welcher sich im Deutschen vervollkommen möchte, sucht Stellung in Institut oder Familie. Offerten an Ls. Mages, Lehrer, l'Isle (Waadt, Schweiz). (H 4628 L)

Gesucht

ein Lehrer für Naturwissenschaften und Chemie in ein Institut. Derselbe hätte auch den mathematischen Unterricht in einer Unterklasse zu übernehmen. Eintritt mitte Oktober. Gef. Offerten unter Chiffre O 997 L an Orell Füssli-Annoucen, Zürich.

Zu verkaufen:

Geographisches Lexikon der Schweiz. Offerten mit Preisangabe an Jegge, Hunzenschwil. 971

Bar Geld an jedermann auf Hypothek, Schuldschein od. Wechsel. Ratenrückzahlung gestattet. Eventuell ohne Sicherheit oder Bürgen. Streng reell. **Breustedt, Aderstedt** (Kreis Oschersleben). 910

Pianos

kaufen Sie gut u. billig bei **L. Eckenstein** BASEL, Nadelberg 20. Verlangen Sie Katalog und Vorzugs-Lehrerofferte.

Ernst und Scherz

Gedenkfrage.

1. bis 7. Oktober.

1. * Herm. Credner 1841.
- * Ed. Flegel, Afr. 1855.
3. † W. Wislicenus, Ast. 1905.
6. * H. W. Dove, Phys. 1803.
- * L. Purtscheller, Alp. 1849.
- † F. Frh. v. Richthofen 1903.
7. * Emil Holub, Afr. 1847.

Menschen, denen es um eine Sache, um irgendeine Seite des Wohles ihrer Mitmenschen ernstlich zu tun ist, das, meine ich, müssen unsere zukünftigen Staatsbürger sein; nicht Leute, die ihre Person aufgeben, sondern die mit ihrer ganzen Person und Eigenart für eine als gut erkannte Sache sich ins Zeug legen können; Menschen, die von ihrer Aufgabe grösser denken, als von ihrer Person. Das ist die Grundlage für einen guten Staatsbürger, aus der die andern Eigenschaften herauswachsen werden, wie die Früchte aus dem Baum.

Dr. A. Barth, „Staatsbürgerliche Erziehung“.

Für Lehrerversammlungen.

Allein durch grosse Worte und [Gesten],
Lässt sich das Haus der Schule [nicht fest];
Der Eckstein, auf dem ihre Wände [ruh'n],
Ist: still und stark seine Pflicht [zu tun].

Doch, hoockst du immer an deinem [Werke],
Suchst du nur in dir selber die [Stärke],
Und lüftest du nie deine Bude aus,
So kommt dir sicher der Schwamm [ins Haus].

Lass nur die Sonne der andern [scheinen],
Das Licht von fremdem Wissen [und Meinen],
Und lasse wie frischen Windes [Weh'n]
Das kritische Urteil durchs Schulhaus geh'n!

Doch sage, dass du dich wohligh [fühlest],
Im fremden Lufthauch dich nicht [verkühltest];
Du hättest den Schaden und den [Verdruss],
Bekämst du den seelischen Hexen[schuss].

Willst du Pädagogik vernünftig [betreiben],
Dann musst du immer du selber [bleiben];
Die beste Methode im ganzen Land,
Die lehrt der gesunde Menschen[verstand]!

Paul Keller, (Festnummer der „Bayr. Lehrertzt.“)

Briefkasten

Verschiedene Einsendungen müssen auf nächste Nr. verschoben werden.

Isaak Iselin

(1728—1782).

Manche unter den Lehrern und Lehrerinnen, die mit dem Bild des grossen Menschenfreundes Pestalozzi im Herzen nach Basel wallen, möchten wohl gerne seinem weisen Basler Freund und Helfer, dem Ratschreiber Isaak Iselin, ihre Huldigung darbringen. Wissen sie doch, dass Iselin es war, der Pestalozzi nach seinem ökonomischen Zusammenbruch auf dem Neuhof, als selbst seine nächsten Freunde an ihm irre wurden, tatkräftig unterstützte, dass er durch seine weitverbreitete Zeitschrift, die Ephemeriden der Menschheit, ihn dem deutschen Publikum als Denker und Schriftsteller vorstellte, dass unter Iselins Einfluss das Volksbuch Lienhard und Gertrud und andere Schriften Gestalt gewannen, und dass Iselin die Vermittlung zwischen Verfasser und Verlegern besorgte. Den Verehrern Iselins ist auch bekannt, dass Alfred Lanz, der Bildner des Pestalozzidenkmals in Yverdon, eine Erzstatue des Gründers der Basler Gesellschaft zur Förderung des Guten und Gemeinnützigen und Mitbegründers der Helvetischen Gesellschaft geschaffen hat. Sie erwarten wohl, dass das Monument des grossen Bürgers entweder mitten auf einem öffentlichen Platz oder in einer der zahlreichen öffentlichen Promenaden aufgestellt sei. Doch nein, das Denkmal entzieht sich bescheiden den Blicken der Neugierigen. Es muss gesucht werden in dem geschlossenen Hof der Schmiedenzunft, einer stillen Klause im Herzen der Altstadt, freilich nur durch einen Torweg getrennt von einer der beiden ältesten und lautesten Verkehrsstrassen der Handels-empore.

Hat die Basler Gemeinnützige Gesellschaft, deren Hauptquartier die Schmiedenzunft ist, und die wie eine riesige elektrische Kraftzentrale lebenspendende Ströme

durch das ganze Gemeinwesen fluten lässt, den edlen Mann ganz für sich in Anspruch nehmen wollen? Hat die besondere Art des Baslers, der vornehm und vorsichtig das Neue und das Fremde abwägt und abwehrt, den von Liebe zum ganzen Menschengeschlecht überströmenden Bürger nach seinem Tode wieder in ihren eigenen kleinen Kreis einspannen wollen?

Ich glaube, ein feines Verständnis für das Wesen des gefeierten Mannes drückt sich in der Aufstellung des Denkzeichens aus. Kaufmännische Kontors, wohlätige, für gesunde leibliche und geistige Nahrung sorgende Anstalten sind hier in einem Gebäudekomplex vereinigt. Durch lebhaft, gewinnschaffende Handels- und Industrietätigkeit sollte nach Iselins Ideen nicht nur etwa dem betriebsamen Patrizier und dem eifersüchtigen Zunftbürger ein heiterer Lebensgenuss ermöglicht werden; nein, es sollten dadurch die Mittel für ein das ganze Volk bis zum Ärmsten umfassendes Erziehungssystem und ein allen redlich Arbeitenden sichere Existenz garantierendes Staatswesen aufgebracht werden. Kaufmannschaft und Gelehrtenschaft sollten sich gegenseitig fördern, einander immer wieder aus der Enge des Berufes in die Weite allgemein menschlicher Interessen hinausrufen. In dem alten Basel der Kaufleute und der Gelehrten war der Kosmopolit Iselin fest verankert. Aus beiden, hier stets so eigentlich verschwisterten Lagern bezog er seine Lebens- und Welt-erfahrung. Seine private und seine öffentliche Stellung brachte ihn in vielfache Beziehungen zu den Höchsten und den Niedrigsten. Kaum eine Erscheinung in dem städtischen Gemeinwesen des 18. Jahrhunderts konnte ihm fremd sein. Sein Wissen war nicht das des Stubengelehrten, sondern das eines mit der Wirklichkeit vertrauten, mit der Wirklichkeit rechnenden Denkers. Wohl war ein auf seinen miss-



Isaak Iselin (1728—1782).

trauischen Wirklichkeitssinn fast eitler Freund und Bewunderer Iselins, J. G. Schlosser, der Amtmann von Emmendingen und Schwager Goethes, berechtigt, in seiner überschwänglichen Lobrede den unverwüstlichen Idealismus des Baslers zu gleicher Zeit zu preisen und zu belächeln. Wenn wir von den Schriften absehen, durch die Iselin auf die Verbesserung der ganzen menschlichen Gesellschaft einwirken wollte, und nur die Abhandlungen ins Auge fassen, die er als Berater seiner eigenen Vaterstadt in Erziehungsfragen geschrieben hat, so wird uns klar, dass immer ein amtlicher Auftrag oder eine von vielen gewünschte Änderung den Verfasser zum Sprechen aufforderte, dass er bestehenden Übeln nicht mit phantastischen Plänen begegnete, sondern stets das unzulängliche oder das verrottete Alte durch ein klug durchdachtes, die beschränkten Verhältnisse berücksichtigendes Neues zu ersetzen trachtete. Gerade weil er von seinem 28. Lebensjahr bis zu seinem Tode als Ratschreiber in den Dienst der Vaterstadt eingespannt blieb, war er der Mann, der einem Basedow, einem Pertalozzi die nützlichsten, die fruchtbarsten Ratschläge geben und ihnen durch seine privaten und amtlichen Verbindungen bis weit ins Ausland Vorteile eröffnen konnte.

Gerade wie in unserer Zeit, so wogte in den drei Jahrzehnten vor der grossen Revolution eine Geisterschlacht um die Frage der Unterrichts- und Erziehungsreform. Kaum wird irgendeine bedeutende Neuerung unserer Tage zu nennen sein, die damals nicht von irgendwem erörtert und irgendwo erprobt worden wäre, von der Handarbeit bis zur ästhetischen Ausschmückung der Schulsäle. Gewissenhaft prüfte Iselin die Verheissungen der Propheten, die eine Erneuerung, eine Adeligung der Menschheit, den Anbruch der Glückseligkeit durch ihr System, ihre Methode herbeiführen wollten. Gegenüber den Zweiflern und Spöttern verteidigte er unerschrocken das Gute, das Befreiende an den Philanthropinen. Gegenüber den Schwärmern und Stürmern betonte er das Notwendige, das Ort und Zeit Angemessene, das praktisch Durchführbare. Freund und Gegner stellte er gleich entgegenkommend die Spalten der Ephemeriden zur Verfügung. Nicht was den Einzelnen oder einzelnen Ständen frommte, nur was die Anlagen in jedem Glied des Volkes herauszubilden geeignet war, fand seine Billigung und begeisterte Unterstützung. Seine grosse Zukunftshoffnung liess er sich durch keine Enttäuschung rauben. Keiner seiner Vorschläge zur Reform der Basler Lateinschule und der Hochschule wurde ausgeführt, obwohl er nur das forderte, was eine natürliche Entwicklung im 19. Jahrhundert gebracht hat.

Was war der Grund, dass Nah und Fern in Iselin den kompetenten Richter in Fragen der Menschenbildung anerkannte? Er war ein trefflicher Erzieher, weil er selber streng erzogen war und zwar von einer Mutter, die durch männliche Energie, durch Verständnis für alles Schöne den Vater mehr als ersetzte. Als er selber schon Vater von acht blühenden Kindern war, als der Mann von schwacher Gesundheit durch Amtsgeschäfte, Schriftsteller-

arbeit, ausgedehnten Briefwechsel in Anspruch genommen war, hat er keinen Tag vorbeigehen lassen, ohne der Mutter seine Aufwartung zu machen.

Wenn immer das Basler Schulwesen durch kritische Phasen der Entwicklung geht, so müssen wir wünschen, dass der weitherzige, menschenfreundliche, hoffnungsfrohe Sinn Isaak Iselins Bürgerschaft und Gesetzgeber beseelen möge.

E. T.

Das Arbeitsprinzip in der Volksschule.

Vortrag im Kapitel Zürich, 24. Juni 1911.

Ed. Oertli, Zürich.

III.

4. Handarbeit. Es ist für jedermann einleuchtend, dass die Pflege der Handarbeit in der Volksschule nur in dem Umfange geschehen kann und darf, als sie zur Weckung des Intellektes (zur Aufnahme von sinnlichen Wahrnehmungen) und zur ethischen Erziehung gewünscht werden muss und erforderlich ist. Die Volksschule hat den Charakter der Bildungs- und Erziehungsschule zu wahren. Sehen wir die Lehrgänge in den heute üblichen Kursen in Handarbeit, in Kartonnage, Hobelbank, Schnitz- und Metallarbeiten genauer an, so zeigt sich, dass sie einerseits angeordnet sind nach technischen Schwierigkeiten und andererseits nach dem Utilitätsprinzip. Das ist so in Deutschland, in Schweden, in Dänemark, in Österreich, auch bei uns. (Eine Ausnahme macht Frankreich.) Das Fortschreiten von einer technischen Schwierigkeit zu neuen technischen Schwierigkeiten folgt in diesen Programmen so rasch aufeinander, dass die Kraft und das Können der Schüler nicht in demselben Masse zunehmen.

Einen gewissen Handgriff aber bis zur Geläufigkeit zu üben, geht nicht, dazu hat die Schule keine Zeit. Man darf sich mit Recht fragen, ob eine vollständige Beachtung der beruflichen Übungen in den Holz-, den Metall- und Papparbeiten wirklich nötig ist, und ob vielleicht nicht gerade darin der Grund liegt, dass viele Arbeiten ungenau ausgeführt werden. Nun weiss ich sehr gut, dass die heutigen Handarbeitskurse fakultativ sind, dass die Knaben ihre freie Zeit dafür hergeben und dies mit Freuden tun. Aber eben diese Freiwilligkeit zwang die Leiter von Anfang an, die Programme den Wünschen der Jugend anzupassen. Da ist nicht zu leugnen, dass die Utilität in der Arbeit ein mächtiger Faktor ist. So kam es, dass die Programme das heutige Aussehen annehmen mussten, wenn sie ihren Zweck erfüllen wollten. Die Kurse haben viel Gutes gestiftet, manchem Knaben Lust zur Arbeit gegeben, manchen vom verderblichen Strassenleben weggezogen — erzieherisch haben sie mehr Gutes gewirkt, als sie gekostet.

Eine andere Sache ist es, wenn die Handarbeit obligatorisch in die Schule eingeführt werden soll. Da müssen wir frei gestehen, dass die Unterrichtszeit so knapp bemessen ist, dass wir wohl zu prüfen haben, ob

und wie weit sich diese Arbeiten mit den Zwecken der Volksschule vereinigen lassen. Es ist nie daran zu denken, dass der Handarbeitsunterricht sich auf die ausschliessliche Herstellung von Gebrauchsobjekten wird verlegen können, oder dass er den Schülern die technischen Schwierigkeiten der Papp-, Holz- und Metallarbeiten wird vermitteln wollen. Aber ebensowenig kann die Schule auf die Handarbeit verzichten und ihren Unterricht auf Wort und Bild beschränken: Die Werkzeuge, das Material, die Arbeit bieten uns für die Lehre der wissenschaftlichen Fächer, z. B. Mechanik, Botanik, Geographie, Industrie direkte Anknüpfungspunkte. Ein Beispiel: Die Verarbeitung des Eisens führt uns zur Frage der Gewinnung des Metalls, wir gelangen zur Besprechung des Hochofens, der Erzlager; wir stellen eine Karte derselben her — fragen nach den Gebirgen etc. — am Schraubstock lernen wir die Wirkung der Schraube, die Reibung, das Gesetz des Hebels kennen.

So wird die Handarbeit und die Besprechung, die wir daran knüpfen, zum „schaffenden Unterricht“, der uns in die Natur, zur industriellen Anlage führt. Der Gegenstand, der entsteht, rückt in den Hintergrund, ob schon er den Ausgangspunkt und die Verbindung des Ganzen bilden muss.

Nimm nur ein Werkzeug in die Hand, prüfe das Material, indem du es verarbeitest, und du siehst, dass du Tatsachen vor dir hast, die dich mit hundert Fragen bestürmen und dir Rätsel aufgeben, die dein Wissen, das in der Schulstube so flott klappte, arg über den Haufen werfen. — In dieser Form muss die Handarbeit in unseren Schulen aufleben, und in dieser Form erst wird sie die Hoffnungen, die man oft in überschwänglicher Weise auf sie setzte, und die Vorteile, die man an ihr rühmte, erfüllen können.

Das Verhältnis der Handarbeit zum theoretischen Unterricht ist nicht auf allen Schulstufen dasselbe. In der Elementarschule muss sie stärkere Berücksichtigung finden, als in der Mittel- und Oberstufe. Aber in allen Stufen hat sie einen dreifachen Charakter:

- a) einen didaktischen (Geometrie),
- b) einen ästhetischen (Dekoration),
- c) einen nützlichen (Gebrauchsgegenstände).

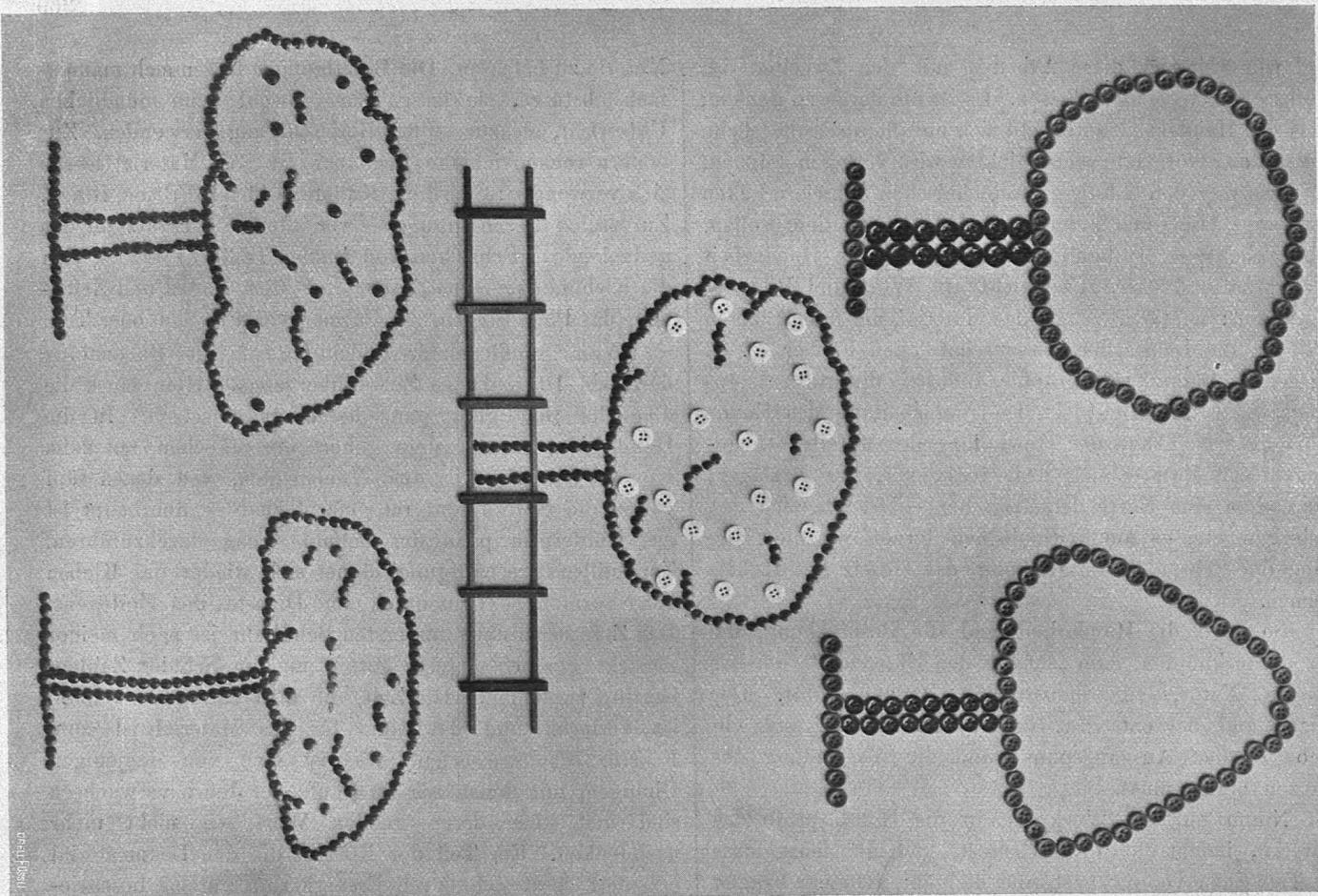
Die letzteren müssen aber so gewählt werden, dass sie mit dem Betrieb der Schule im Einklang stehen.

Elementarschule: Das Rechnen der Elementarschule, vor allem die Bildung der Zahlbegriffe in der I. Klasse, lässt sich heute schon in allen Schulen zu Stadt und Land auf Grund von manuellen Betätigungen durchführen. Das Kind soll beim Rechnen nicht müßig darsitzen und zusehen; es soll Dinge vor sich haben, die es greifen, umstellen, umlegen kann. Eine wichtige Rolle spielt dabei die Farbe. Beim Zerlegen der Zahlen im Summanden, beim Malnehmen, beim Subtrahieren von ein oder zwei Posten wird durch die Farbe das schnelle Auffassen erleichtert. Dass an Stoff zu Betätigungen kein Mangel besteht, sieht jeder ein, der anfängt, sich mit der

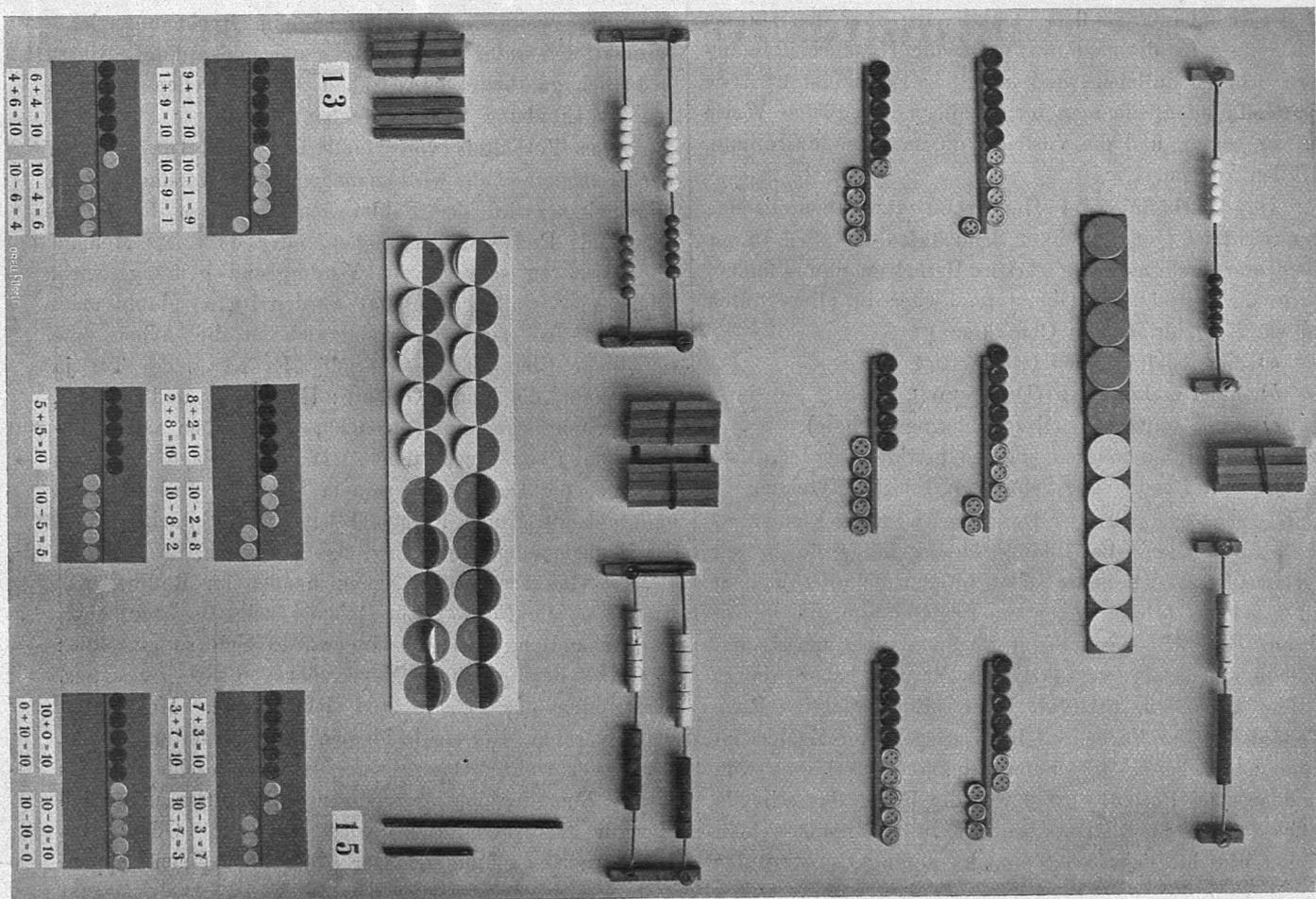
Materie zu befassen. Die Betätigungen lassen sich mannigfach abstufen, sie lassen sich sowohl beim mündlichen Unterricht, als zur stillen Beschäftigung verwenden. Zur erstern rechne ich die Legeübungen. Als Material lassen sich verwenden: Stäbchen, Knöpfe, Würfel, Erbsen, Ringe. Zur stillen Beschäftigung — vor allem als Ersatz für das gedankenlose Schreiben von Zahlen (Ziffern) eignen sich die Klebübungen, das Zeichnen, Falten, Falten und Zeichnen, das Perlenreihen, das Formen von Plastilin oder Ton.

Von grundlegender Bedeutung ist die Behandlung der Zahl 10 und des Zehnerübergangs. Hier muss die manuelle Betätigung ganz besonders einsetzen. In die Hand jedes Erstklässlers gehört ein Stäbchen mit zehn Kugeln oder Stücken aus Weidenruten, von denen fünf weiss, die andern fünf rot gefärbt sind — überhaupt ist das Fünferprinzip in der Schule streng durchzuführen. Zur stillen Beschäftigung eignet sich wieder das Kleben von Formen — namentlich im Dienste des Zerlegens. Das Ziffernschreiben im ersten Schuljahr ist nach meiner Ansicht das schlechteste Mittel, um im Schüler Zahlbegriffe zu bilden. Die Zeit, die man darauf verwendet, ist verloren und das Geld für das Material ist zum Fenster hinausgeworfen. Das ist eine von denjenigen Übungen, mit denen wir im Laufe der Jahre verwachsen sind und über deren realen Wert wir nicht mehr nachdenken. Ein Teil der Kosten, die das Legematerial erfordert, lässt sich durch Ersparnis an nutzlos beschriebenen Schulheften einbringen. — In der zweiten Klasse kann die weitgehende Betätigung im Rechenunterrichte zurücktreten unter der Voraussetzung, dass die I. Klasse gründlich gearbeitet hat. Neben den manuellen Übungen hat die Einübung nicht zu fehlen.

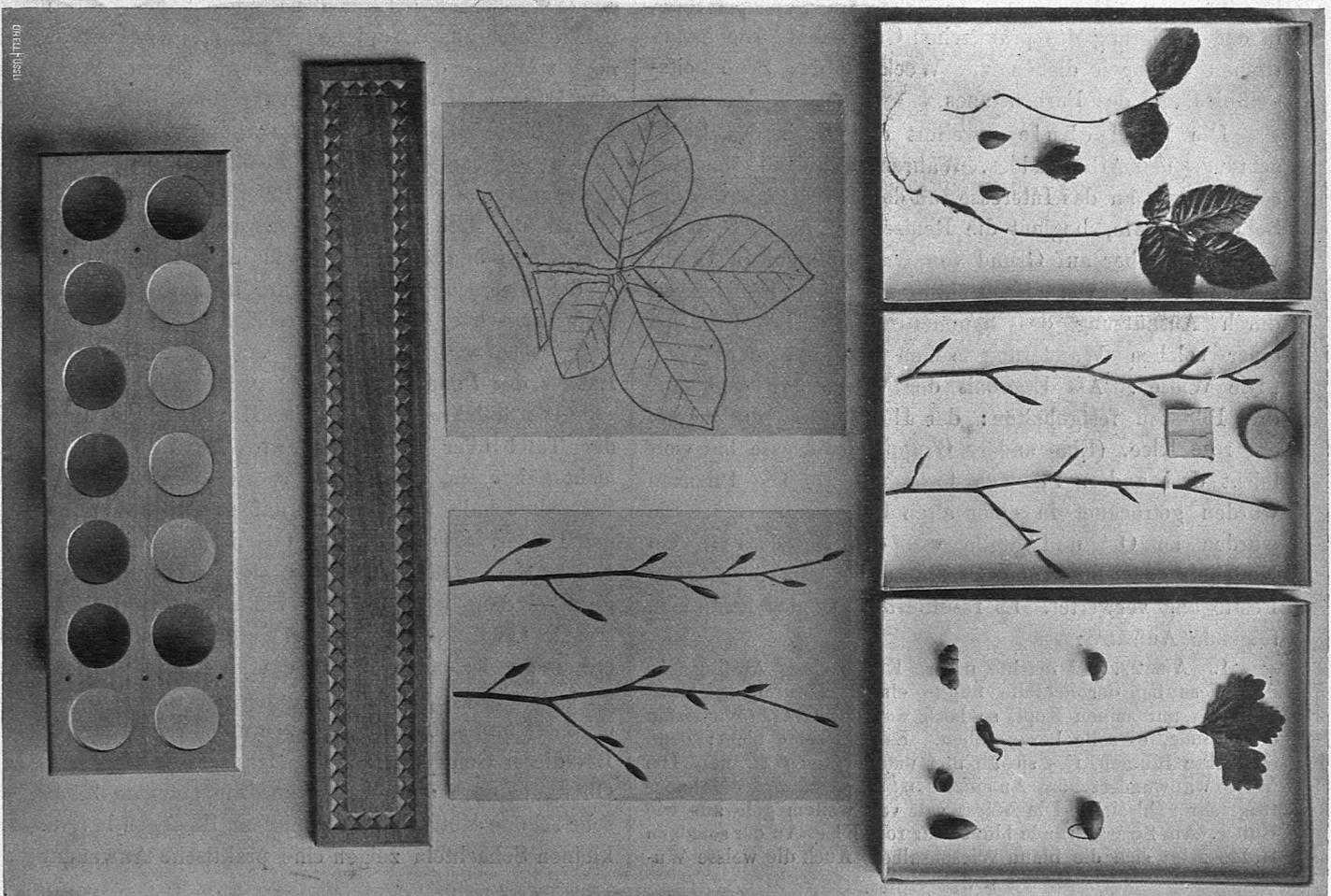
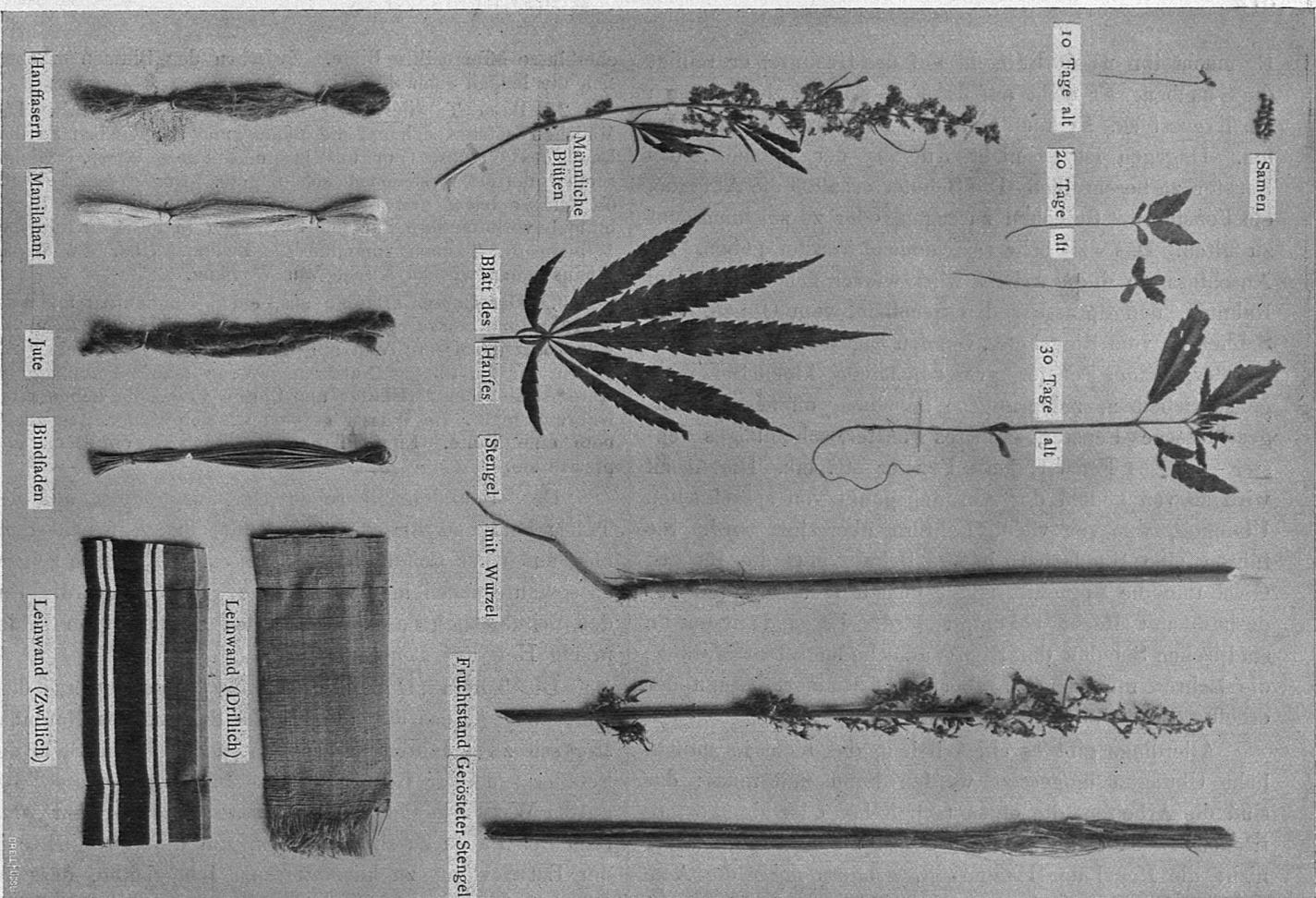
Das Verhältnis von Handarbeit und Sprache in der Elementarschule wird manchmal nicht verstanden. Im allgemeinen wird der Fehler gemacht, dass die Handarbeit als Endzweck angesehen, oder dass das Moment der Form zu sehr in den Vordergrund gedrängt wird. Wenn ein Schiffehen gefaltet worden ist, so glaubt man, die Sache sei fertig, während sich an die Arbeit eine mündliche Übung schliessen soll. Es ist in der Tat ja nicht leicht, die beiden Gebiete: Handarbeit und Sprache, von einander genau zu trennen, und jedem seinen bestimmten Platz einzuräumen. Die Grundlage dafür ist dieselbe, die Lessing in seinem Laokoon über Sprache und bildende Kunst festgelegt hat: Die Sprache bringt das Nacheinander in der Zeit, das Entstehen, das Werden — die Handarbeit das Nebeneinander im Raume, das Aussehen, die Form. Ein Beispiel zeigt das deutlicher. Die Behandlung des Fensters würde sich so gestalten: a) Gebiet der Sprache. „Musik tönt von der Strasse her. Berta öffnet das Fenster und sieht hinaus. Musikanten ziehen vorüber. Berta geht hinaus. Das Fenster steht offen. Der Wind weht. Das Fenster wird zugeschlagen. Es klirrt. Eine Scheibe ist zersprungen. Mutter und Kind eilen in die Stube. Berta wird getadelt.“ Oder: Das Fenster ist schmutzig. Der Abwart holt einen Lappen.



No. 1. Legen von Begriffen.



No. 2. Der Zahlenraum 10—20.



No. 3. Aus dem Versuchsbeet: Der Hanf.

No. 4. Die Bohre und die Fische. Verknüpfung von Exkursion, Zeichnen und Holzarbeiten.

Er macht ihn nass. Er steht auf das Gesimse, er reinigt die Scheiben. Er steht auf die Fensterbank. Er hält sich am Kreuzstock. Er könnte fallen. Ich würde mich fürchten. Dagegen ist es nicht Aufgabe der Sprache, das Fenster zu beschreiben. Die Schüler erhalten die Aufgabe, ein Fenster mit Stäbchen zu legen, oder zu zeichnen oder zu falten. Das wird sehr verschiedene Fenster geben. Im Anschluss an diese Arbeit wird wieder gesprochen vom Rahmen, den Sprossen, den Scheiben, vom Öffnen, vom Schliessen, vom Riegel etc., von den Eigenschaften: grosses Fenster, kleines Fenster, grosse Scheiben, kleine Scheiben, ganze Scheiben, zersprungene Scheiben, offenes Fenster, geschlossenes Fenster, sauberes Fenster, schmutziges Fenster — dieses Fenster, jenes Fenster etc. etc. Die Arbeit wird so von neuem der Ausgangspunkt von sprachlichen Übungen, was von vielen Lehrern übersehen wird. Sie führen eine Handarbeit in die Schule ein, die für den Geist und die Sprachfertigkeit keinen Wert hat, und die deshalb mit Recht bekämpft wird. Es sind in unsern städtischen Schulen derartige Versuche angestellt worden; die Lehrer müssen sich aber nicht wundern, wenn der erhoffte Erfolg ausbleibt.

Allerdings gibt es ein Arbeiten, das nicht in sprachliche Übungen umgesetzt werden kann und muss; das sind die Arbeiten, die einen technischen oder einen ästhetischen Zweck erfüllen sollen. Diese Übungen bilden aber nicht die Regel der Handarbeit, sondern mehr die Ausnahme. Ihr Zweck liegt in der Schulung der Handmuskulatur, in der Gewöhnung des Auges an genaues Sehen, in der Förderung des praktischen Geschickes. Die ästhetischen Übungen dienen zur Weckung des Schönheitsgefühles und des Farbensinnes.

Die Realschule erweitert den Kreis des Beobachtungs- und Arbeitsfeldes. Während sich die Elementarschule mehr an das Interesse, an den Erfahrungskreis der Schüler wandte, beginnt die Realschule, neuen Stoff zu vermitteln, aber auf Grund von Wanderungen zu Unterrichtszwecken, von Beobachtungen im Versuchsbeet, durch Ausnützung des Sammeltriebes. Das Ergebnis einer solchen Wanderung sehen Sie auf der Tafel „Die Wiese“. Als Ergebnis der Wanderung sind dort drei Pflanzen festgehalten: der Hahnenfuss, die Salbei, der rote Klee. (Eine andere Gruppe der Klasse hat vielleicht drei andere Pflanzen festgehalten.) Die Pflanzen wurden getrocknet in einer alten Schreibunterlage. Sie wurden an Ort und Stelle von den Schülern in ein Notizheft gezeichnet und zu Hause bei der sprachlichen Festlegung verwertet. Es resultierten aus der Exkursion folgende Aufsätze:

1. Am 22. Mai machte unsere Klasse einen Ausflug. In der Wiese bei der Schleife hüpfte ein Kind durch das Gras. Man sah nur seinen Kopf, so hoch war das Gras. Wir riefen dem Kinde, es solle herausgehen. Es gehorchte nicht; denn es suchte Blumen, riss sie ab und machte einen Strauss. Die Wiese war wunderschön. An einzelnen Stellen blühte der Hahnenfuss sehr zahlreich. Die Wiese sah von weitem gelb aus wie Butter. Am Strassenrande blühte der rote Klee. An der sonnigen Halde zeigt sich die blaue Wiesensalbei. Auch die weisse Wu-

cherblume öffnete ihre Blüte. Zwischen den Blumen erhoben sich die langen schlanken Gräser.

2. Beim Talwilerbänkli machte die Klasse Halt. Die Mädchen setzten sich auf die Bänke und die Knaben an den Rand des Waldes. Vor uns lag eine bunte Wiese. Einige Stellen derselben schienen schön gelb. Der Wind bewegte die Gräser leicht und brachte uns würzige Luft. Die Lichtblumen verloren ihre Samen. Sie flogen in die Luft. In den Wipfeln der Tannen summten die Bienen. Über die Wipfel hinaus sahen wir die Kirche von Wytikon.

3. Der Lehrer erlaubte uns, einen Hahnenfuss und eine Wucherblume auszureissen. Ich riss den Stengel ab; denn die Pflanzen treiben ihre Wurzeln tief in den Boden hinein. Sie suchen für die Pflanze Nahrung. Wenn man sie abreisst, so werden die Stengel, Blätter und Blüten welk. Sie haben keine Nahrung mehr. Im Wasser erholen sie sich wieder. Ich zeichnete eine Blüte. Eine Pflanze legte ich in ein Buch und presste sie.

Den Sammeltrieb sehen Sie ausgewertet auf der Tafel: Bild und Sprache. Die Bilder und Aufsätze stammen aus einer Schule des 2. Kreises. Sie mögen zeigen, dass heute schon in diesem Sinne gearbeitet wird. Für den Schulbetrieb empfiehlt sich das Einkleben der Bilder in ein Heft aus Packpapier.

Die Tafeln „Hanf“ und „Erbse“ stammen aus dem Versuchsbeet, das die Schüler des Schulhauses Neumünster seit zwei Jahren unterhalten, und das von Seite der Schüler (und der Lehrer) grosses Interesse geniesst. Bei gutem Wetter begibt sich die gesamte Schülerschar während der Pause zu ihren Beeten, um die Fortschritte in der Entwicklung zu konstatieren. Ich glaube, dass die Pflege von Pflanzen das beste Mittel ist, um die Schüler an das „Schonen“ derselben zu gewöhnen — alle mündlichen Belehrungen sind unzulänglich, sie prallen ab, wie noch manches, das wir in der Schule lehren. Wenn aber eine Pflanze im eigenen Beet ausgerissen wird, oder wenn durch Tiere Beschädigungen vorkommen, dann ist der Boden geschaffen, um den Schülern das Schonen der Pflanzen im allgemeinen als Pflicht hinzustellen. Wenn einmal der Lehrer angefangen hat, durch die Klasse Pflanzen ziehen zu lassen (nicht im Zimmer), und wenn er die Besprechung einer Pflanze über ihre ganze Lebensdauer ausdehnt, dann erst erreichen wir mit dem Unterricht, was wir wollen: eine eingehende Kenntnis des Lebens der Pflanzen.

Die didaktische Seite der Handarbeit sehen Sie in der Tafel über das Quadrat. Ich trete auf dieselbe nicht näher ein, aber mache speziell auch die Lehrer der Sekundarschule aufmerksam auf die beiden Ornamente aus Papier. Wenn sie im technischen Zeichnen der I. Klasse Sekundarschule einmal nicht recht wissen — was folgt — dann legen Sie den Schülern Papierstreifen, gestanzte Quadrate hin mit der Aufgabe, ein bandförmiges Ornament zusammenzustellen und nachher im Masstab 2:1 zu zeichnen, und Sie werden sehen, wie die Schüler originell und selbständig arbeiten und Freude daran haben. Bei dieser Gelegenheit mache ich speziell die Lehrer der Oberstufe noch aufmerksam auf die gelegten Zäune, die sehr schöne Motive zum technischen Zeichnen liefern. Die kleinen Schachteln zeigen eine praktische Anwendung des

technischen Zeichnens. Dann bemerken Sie auch cm^3 , — $\frac{0}{100}$ 60 Rp. —, die bei der Erklärung des Kubikinhaltes der Körper unschätzbare Dienste leisten. Wie das Formen in den Dienst der Heimatkunde gestellt werden kann, wie es bei der Einführung in die Bruchlehre vorzügliche Dienste leistet, das zeigen zwei besondere Tafeln. Eigentliche Handarbeit bringt die Tafel mit den Schutzumschlägen und Enveloppen (4. Klasse).

Oberstufe. Am schwierigsten lässt sich das Arbeitsprinzip auf der Oberstufe (7. und 8. Schuljahr, mit Einschluss der Sekundarschule) gestalten. Dass es hier nötig ist, wie auf den andern Stufen, ist absolut sicher — und dass hier viel Verbalismus herrscht, ist ebenfalls sicher — täuschen wir uns darüber nicht. Denken Sie an die Lehrmittel in der Physik und daran, wie die Schüler langsam auffassen. Schwierig gestaltet sich die Einführung des Arbeitsprinzipes, weil der Stoff nach und nach sich unserer direkten Beobachtung entzieht (Geographie), und weil eine gewisse Summe technischer Fertigkeiten bei der Durchführung unerlässlich ist. Die Tafel „Hanf“ zeigt, dass auch das Versuchsbeet noch in beschränktem Masse Verwendung finden soll. Die Beobachtung wird intensiver durchgeführt. Die zehn Tage alte Pflanze hat eine sehr lange Wurzel, während der Stengel kurz ist. Die Pflanze sorgt zuerst für ihre Ernährung. Mit 20 Tagen erscheint das erste Pflanzenblatt, es ist gesägt, aber unzerteilt. Das Keimblatt ist ganzrandig. Mit 30 Tagen ist die Pflanze gewaltig in die Höhe geschossen. Lehrreich ist die Verwendung der Bastfasern zu Schnüren, Seilen, Leinwand, Drilch, Segeltuch.

Die Tafel „Orange“, „Ölbaum“, führt uns von der Heimat weg. Die Besprechung dieser Pflanzen zeigt eine Verknüpfung von Sprache, Zeichnen, Formen und Geographie. Um Orangenblüten zu erhalten, um Zweige des Ölbaumes oder andere Gegenstände zu bekommen, wendet sich die Klasse an Schulen in den betreffenden Ländern. Das Vorkommen dieser Pflanzen führt uns zur Geographie der Mittelmeerländer. Die Schüler werden angehalten, eine Karte derselben anzulegen. — Das Eisen, seine Gewinnung und Verarbeitung geben wieder Veranlassung zu sprachlichen Übungen, zu Gesuchen zur Erlangung von Erzproben, Bildern von Hochofenanlagen und zum Anlegen von geographischen Skizzen mit Einzeichnung der Erzlager. Dass die Hobelbankarbeiten nicht nur technisch betrieben werden sollen, ist bereits gesagt worden. Die Tafel „Waldbäume“ zeigt die Verknüpfung der Exkursion mit der Handarbeit. (Schluss folgt.)

Eines Bauern Frau schämt sich, ein Kind, das über sieben Jahre alt ist, vor den Leuten wegen seiner Ungezogenheit abzustrafen, sie fühlt, dass seine Ungezogenheit auf sie zurückfällt; aber die erste Tochter des Himmels, die Gesetzgebung, schämt sich nicht, tausend bürgerliche Abscheulichkeiten öffentlich zu bestrafen, wovon keine einzige möglich wäre, wenn die Herren Vögte dieser Himmelstochter oder ihre nachgesetzten Verwalter das Detail der Volksordnung so gut besorgten, als eine brave Bauersfrau das Detail ihres Hauses besorgen muss, wenn sie nicht Schande davon haben will. Pestalozzi.

Zwei Äusserungen am Lehrertag von 1884.

Die Bewegungsspiele, „die Freude früherer Geschlechter“, üben nicht nur die Kraft und die Geschicklichkeit des Körpers; sie wecken auch den Frohsinn und die Freude an der Selbsttätigkeit; sie stählen den Willen und lehren Gemeinsinn; sie erfrischen die Seele gleichermassen wie den Leib; sie sind eine Arznei gegen Frühreife und Blasiertheit, ein Mittel gegen geistige Ermüdung; sie machen die Schüler frisch und tüchtig zu neuer Arbeit.

Und die Handfertigkeit! Sie bringt einen heilsamen Wechsel in die einseitige Beschäftigung und Anstrengung der Kopforgane; sie entwickelt die Muskeln und befördert die Blutzirkulation; sie übt die Körperkraft und macht die Jugend widerstandsfähiger gegen die Anforderungen, welche der Schulunterricht an Denktätigkeit und Gedächtnis stellt. Sie hat aber den weitern Nutzen, dass sie Auge und Hand übt, den Knaben lehrt, seine Sinne zu gebrauchen, zu beobachten und zu begreifen, dass sie ihn zur Selbsttätigkeit anleitet und den praktischen Geist anregt.

Verhehlen wir uns nicht, es geht durch unsere Zeit ein starker Zug nach Beschränkung der Theorie und der einseitigen Kopfarbeit in der Schule. Dieser Zug rüttelt an der Türe der Schulstube und verlangt Einlass; wir werden sie nicht sofort öffnen können, damit er keine Unordnung im Zimmer anrichte. Aber ein wenig hinaus schauen werden wir müssen und uns umsehen, wie wir ihn einlassen können. Wir werden alle Bestrebungen begrüssen und unterstützen, die darauf ausgehen, neben der Schule diesem Verlangen der Zeit entgegenzukommen. Und unterdessen wird die Schule, zunächst in der Stadt, sich zu besinnen haben, wie sie Raum schaffen kann für Bewegungsspiel und Handfertigkeit durch Ausscheidung überflüssigen Lehrstoffes, durch bessere Lehrmethode, durch praktischere Gestaltung des Unterrichts.

Lassen wir nie das Ziel aus den Augen verlieren, dass die Schule für das Leben zu erziehen hat. Das Leben erhebt in unserer Zeit allerdings höhere Ansprüche an das Wissen; es verlangt aber auch praktisch tüchtige Menschen, ein zum Kampf um das Dasein geistig und körperlich gerüstetes Geschlecht. Das Leben verlangt mit Recht von der Schule, dass sie an Geist und Körper harmonisch gebildete Menschen, ganze Menschen erziehe. Wenn das der Schule gelingt, so wird sie zugleich glückliche Menschen erziehen, Menschen, für die es eine Lust ist, zu leben.

Dr. J. J. Burckhardt.

Die nationale Erziehung ist nicht etwa bloss die Bildung der Jugend zur Vaterlandsliebe, zur patriotischen Begeisterung und Hingebung für das angestammte Volk und Land; sie ist weit mehr; denn sie ist die Erziehung des ganzen Volkes zu dem Ideale seiner Nationalität, zu dem Besten, Grössten und Zukunftsreichsten, was es nach den ihm inwohnenden Kräften und Gaben

Junge Lehrer! Auf nach Basel!

werden kann. Sie geht darauf aus, dieses Werk vor jedem Verfall zu schützen und ihm eine Art irdischer Unsterblichkeit zu sichern durch eine stets sich erneuernde Kraft und leiblich-geistige Gesundheit und Tüchtigkeit.

Die nationale Erziehung ist die Erhebung aller Glieder eines Volkes zur Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit und damit zur grösstmöglichen Kraft, einerseits um des Vaterlandes Unabhängigkeit zu wahren und zu schützen, andererseits um den Einzelnen von den Banden des Elendes frei und zu einem edeln menschlichen Dasein und Wirken fähig zu machen.

Ein geistig beschränktes, in Vorurteilen und Irrtümern befangenes Volk kann nicht sich selbst regieren. Es kann es zur Not, so lange es im Naturzustand verbleibt und seine Sache vertrauend in die Hände seiner besten und klügsten Männer legt. Aber wo es an den Gütern der Kultur teilnehmen und zur Ausgleichung aller Rechte im Staate schreiten will, da muss auch seine Einsicht durch allgemeine Bildung vertieft und erweitert werden.

Wir, ein jeder an seinem Ort, wollen tun, was in unserer Kraft liegt, das die Zukunft unseres Landes eine gedeihliche und segensbringende werde, den Schweizernamen und das Ideal aller Völker, die Freiheit, zu Ehren bringe.

J. Christinger.

Zwei baslerische Erziehungsdirektoren.

Von Fritz Brändlin, Basel.

Von der Redaktion der S. L. Z. wurde mir der Auftrag zuteil, in die unmittelbar vor dem Schweiz. Lehrertag in Basel erscheinende Nummer der genannten Zeitung eine Würdigung der beiden baslerischen Erziehungsdirektoren *Wilhelm Klein* und *Alb. Burckhardt* zu schreiben. Gerne komme ich diesem Wunsche nach, wenngleich ich mir bewusst bin, dass in dem Rahmen einer Zeitschrift es nicht möglich ist, eine auch nur annähernd erschöpfende Schilderung der Wirksamkeit dieser beiden Männer zu geben, so dass ich mich möglicher Kürze befleissen muss. Ferner tauchte die Frage in mir auf: Weshalb wurden gerade Klein und Burckhardt zur Besprechung in der Schweiz. Lehrerzeitung ausersehen, da Basel-Stadt doch in den letzten Jahrzehnten auch andere tüchtige Vorsteher des Erziehungsdepartements besass? Ich sagte mir, es walte wahrscheinlich die Absicht ob, derjenigen beiden Männer zu gedenken, die seit der Umwälzung der politischen Verhältnisse in Basel-Stadt im Jahre 1875 zuerst und zuletzt an der Spitze unsres Erziehungswesens gestanden haben. Dies vorausgeschickt, möchte ich noch bemerken, dass ich mich nur zögernd an die Erfüllung der mir zugeordneten Aufgabe machte, weiss ich doch nur zu gut, dass sich unter der Basler Lehrerschaft Kräfte genug gefunden hätten, die dieser Aufgabe viel eher gewachsen wären als ich, der dem Erziehungswesen Fernstehende. Ich bitte also die freundlichen Leser zum voraus um Entschuldigung und Nachsicht.

Wilhelm Klein.

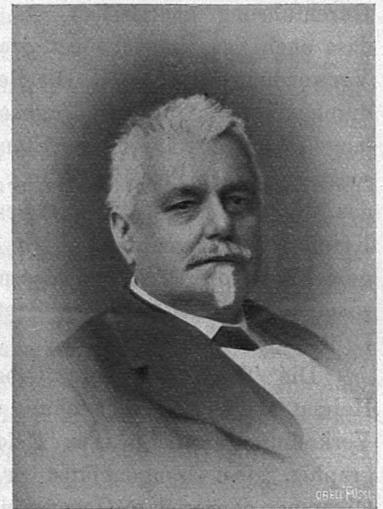
Geboren am 7. Oktober 1825 in Basel, besuchte Wilhelm Klein das Gymnasium, das Pädagogium und die Hochschule seiner Vaterstadt; mit Vorliebe widmete er sich dem Studium der Mathematik und der Naturwissenschaften. Zwei weitere Semester setzte er seine Studien in Berlin fort, worauf er, nach Basel zurückgekehrt, zum Lehrer der Mathematik an der Realschule gewählt wurde. Schon frühe dokumentierte er seine politische Gesinnung, als er dem neugegründeten schweizerischen Grütliverein beitrug und so rasch Einfluss und Ansehen gewann, dass er, erst 23 Jahre alt, zum Zentralpräsidenten

gewählt wurde. Dann trat Klein in die Redaktion des „Schweiz. Volksfreund“, der seither wieder seinen ursprünglichen Namen „Nationalzeitung“ angenommen hat. Im Jahre 1850 wurde der junge Volksmann in den Grossen Rat gewählt. Schon damals war eine Reorganisation des Schulwesens im Fluss. Am 2. Februar 1852 legte eine Kommission der gesetzgebenden Behörde „Gutachten und Gesetzentwürfe betreffend die Schulorganisation“ vor. Klein sah wohl in diesen Entwürfen einen Fortschritt, wünschte jedoch, dass sie auf Grundlage grösserer Einheit der Organisation und Unentgeltlichkeit des Unterrichts umgearbeitet würden. Er verlangte eine sechsklassige Gemeindeschule (statt vierklassige, wie im Entwurf vorgesehen) mit Französisch in den obern Klassen, wobei dann die Realschule wegfallen und als Mittelschulen nur noch die beiden Gymnasien (Realgymnasium und humanistisches Gymnasium) übrig bleiben sollten. Der Grundsatz des unentgeltlichen Unterrichts werde, wenn nicht schon heute, so doch später durchgehen. Es konnte nicht fehlen, dass diese Anschauungen auf grossen Widerstand stiessen, und es setzte eine gewaltige Diskussion ab, während welcher Klein einlenkte und sich zu Konzessionen verstand. Mit grossem Mehr wurde Eintreten in artikelweise Beratung beschlossen. Nach Antrag Klein wurde die Erhöhung der Zahl der Jahresklassen in der Realschule von drei auf vier angenommen, abgelehnt dagegen die Ermächtigung der Regierung für Errichtung einer 5. Klasse. Auch die Unentgeltlichkeit des Unterrichts wurde abgelehnt. Immerhin schufen die neuen Schulgesetze manches Gute.

Im Jahre 1867 gelangte der rastlos tätige Mann in den „Kleinen Rat“, d. h. in die Regierung, um einige Jahre das Sanitätswesen zu leiten. Dann aber brach für Basel eine neue Ära an. Am 9. Mai 1875 nahm die Mehrheit des stimmberechtigten Volkes eine neue Verfassung an; das bisherige Kollegialsystem fiel, und an seine Stelle trat das Departementalsystem; Bürgermeister und Kleiner Rat gingen vom Schauplatz ab, um dem Regierungsrat Raum zu geben. In dieses siebengliedrige Kollegium

wurde auch W. Klein gewählt. Bei der Verteilung der Geschäfte erhielt er das Erziehungsdepartement; Vorsteher desselben war er von 1875 bis 1878, und als solcher arbeitete er einen neuen Schulgesetzentwurf aus, der den Beifall aller mit Ausnahme der Konservativen fand und von denselben verschlimmbessert wurde. Der „Kleinsche Schulgesetzentwurf“, wie die Arbeit allgemein genannt wurde, fand eine sehr verschiedene Aufnahme: Auf der einen Seite mit Jubel begrüsst, auf der andern mit Misstrauen und Unbehagen empfangen, konnte sein Schicksal nicht zweifelhaft sein, als gleich nach seinem Erscheinen (im April 1878) der Grosse Rat in seiner Mehrheit konservativ bestellt und Klein aus der Regierung entfernt wurde. Es war der letzte Triumph dieser Partei: die Neuwahlen der Behörden vom 24. April 1881 brachten einen dauernden Umschwung der politischen Parteiverhältnisse. Der Sieg des freisinnigen Basels ebnete Klein den Wiedereintritt in den Regierungsrat; von jetzt ab bis zu seinem Tode war er Vorsteher des Sanitätsdepartements, und im Amtsjahr 1882/83 bekleidete er das Amt des Regierungspräsidenten. Von 1863 an sass er auch ununterbrochen, mit Ausnahme der drei Jahre, da er als eidgenössischer Fabrikinspektor wirkte, im Nationalrat; auch in der Bundesversammlung gelangte er bald zu hohem Ansehen.

In den Motiven zum damaligen Schulgesetzentwurf begründete Klein u. a. folgende Hauptforderungen: Ausdehnung der täglichen Schulpflichtigkeit von 7 auf 8 Jahre; Unentgelt-



Wilhelm Klein.

lichkeit des Unterrichts auch an den Mittelschulen; Neugliederung der Volksschule im Sinne der Einführung von fünf Primar- und drei (obligatorischen) Sekundarschuljahren, vom siebenten Altersjahr an gerechnet; Umgestaltung des Religionsunterrichts in dem Sinne, dass derselbe kein besonderes Lehrfach sein sollte, sondern dass von Religion getragene Sittlichkeit der Sauerkeit sei, welcher den gesamten Schulunterricht durchdringt und würtzt.

Am 29. Mai 1881 wurde Klein vom Freisinnigen Schulverein in Basel „in dankbarer Anerkennung für die grossen Verdienste im edlen Kampfe um die Sache des Freisinns im allgemeinen und auf dem Gebiete des Schulwesens im besondern“ zum Ehrenmitglied ernannt. Bei Neubestellung des Regierungsrates am 9. Mai 1887 war Kleins Wiederwahl eine unbestrittene und ehrenvolle; aber er empfing die Nachricht von derselben auf dem Sterbelager. Drei Tage später schloss er die Augen für immer.

* * *

Albert Burckhardt.

Der erst vor einigen Wochen dahingeschiedene Regierungsrat Prof. Dr. jur. et phil. Albert Burckhardt-Finsler wurde geboren zu Basel am 18. November 1854; er brachte es auf ein Alter von nur 56 $\frac{3}{4}$ Jahren. Nach Absolvierung der Schulen seiner Vaterstadt begann er zu Ostern 1873 das Studium der Jurisprudenz an der Basler Universität und promovierte 1878 zum Doktor beider Rechte, nachdem er auch die Hochschule Leipzig besucht hatte. Die Rechtswissenschaft allein fesselte ihn jedoch nicht; er verlangte darnach, die Universität Zürich zu beziehen, um dort Vorlesungen über Geschichte und Kunstgeschichte bei den Professoren von Wyss, Meyer von Knonau und Rahn zu hören. Er eignete sich ein reiches historisches Wissen an; seine Lehrtätigkeit und zahlreiche Abhandlungen und Aufsätze zeugen hievon zur Genüge.

Es ist hier nicht der Ort, seine Tätigkeit an der Öffentlichen Bibliothek und am Historischen Museum als Konservator zu gedenken; uns interessiert mehr seine Tätigkeit auf dem Gebiete der Schule und Erziehung. Es sei bloss bemerkt, dass er in Anbetracht seiner Verdienste um das Historische Museum im November 1894 den Titel eines Doktors der Philosophie honoris causa erhielt; das Museum ist unter seinen Händen zur vorbildlichen Sammlung geworden.

Im Gegensatz zu Wilh. Klein war Alb. Burckhardt nicht von Jugend auf ein überzeugter Radikaler. Der Abstammung und der Familientradition nach aus konservativem Hause, änderten sich jedoch unter dem Einfluss der geschichtlichen Studien seine politischen Ansichten, die ihn ins freisinnige Lager und in das politische Getriebe führen sollten. Was Burckhardt als Mitglied des Grossen Rates und zahlreicher Kommissionen, als Schriftsteller, als Lehrer am Gymnasium und an der Universität, als Präsident der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft u. s. w. geleistet hat, kann hier nicht einmal angedeutet werden.

Am 4. Mai 1903 wurde er zum Mitglied des Regierungsrates gewählt. Bei der Departementsverteilung erhielt er die Vorsteherschaft des Erziehungsdepartements und damit die Präsidentschaft des Erziehungsrates. Im Amtsjahre 1905/06 bekleidete er das Amt des Präsidenten des Regierungsrates. In seine neue Tätigkeit als Chef des Erziehungsdepartements fand er sich rasch hinein und sein Amt wuchs ihm ans Herz. Acht Jahre lang stand er dem Erziehungswesen vor. Während dieser Zeit kamen viele Neuerungen zustande. Wir erinnern beispielsweise an die Gesetze betr. die Zulassung von weiblichen Studierenden und Zuhörerinnen zur Universität, die Erhöhung der Lehrerbeförderungen, die Revision des Gewerbeschulgesetzes, die Errichtung von Ergänzungsschulen, die Errichtung einer kantonalen Erziehungsanstalt für Mädchen, die Subventionierung der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins und der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse der Stadt Basel, die Schaffung neuer Professuren an der Universität. Weiter wurde geschaffen das Gesetz betreffend Zulassung von Frauen in die Schulbehörden. Damit ist Basel-Stadt bahnbrechend vorausgegangen und hat eine Einrichtung getroffen, welche erfreuliche Früchte gezeitigt hat. Endlich sei genannt das Gesetz

betreffend die Verlängerung der Oberen Realschule; infolge davon konnte der schon längst gewünschte Vertrag mit dem eidgenössischen Polytechnikum abgeschlossen werden, wonach das Reifezeugnis der Oberen Realschule zur Aufnahme am Polytechnikum ermächtigt. Mit froher Schaffenslust legte Albert Burckhardt die Hand an die Ausarbeitung eines neuen Schulgesetzes, welches das Hauptwerk seiner Amtstätigkeit hätte werden sollen. Er arbeitete den Entwurf auch wirklich aus, aber die Durchberatung im Grossen Rate und das Inkrafttreten seines Gesetzes sollte er nicht mehr erleben.

Nicht Strebertum und Ehrgeiz waren es, die zahllose Ehrenämter auf Burckhardts Schultern luden, sondern der Wunsch so viel als möglich weitem Kreisen zu dienen. Aber es war schliesslich zu viel: Eine so riesige Arbeitsfreudigkeit und die damit notwendig verknüpfte geistige Anspannung mussten schliesslich zur Überanstrengung führen. Die Katastrophe blieb nicht



Prof. Dr. Alb. Burckhardt-Finsler.

aus; es kam der verhängnisvolle 7. Juni 1910, an welchem Tage er einen Hirnschlag erlitt, der ihn seiner ganzen Kraft beraubte und ihn zu einem untätigen Mann machte. Nun legte er ein Amt nach dem andern nieder, zuletzt, im März dieses Jahres, dasjenige als Aufsichtsrat der Schillerstiftung. Das Bedauern aller Schichten der Gesellschaft, aller politischen Parteien war gross, als er so schwer vom Schicksal heimgesucht wurde. Burckhardts Tage waren gezählt. Am frühen Morgen des 2. August 1911 nahm sein Leben ein Ende: Ein neuer, starker Schlaganfall trat ein, und ohne das Bewusstsein wieder erlangt zu haben, hauchte er am Nachmittag des gleichen Tages seine Seele aus.

Viele in Basel haben einen schweren Verlust erlitten: Der hingebende Gatte und Vater ist seiner Familie entrissen worden, dem Staate war Alb. Burckhardt ein gewissenhafter Diener an oberster Stelle, die freisinnig demokratische Partei verlor einen umsichtigen Führer, verschiedene Korporationen einen weisen Berater, seine Freunde einen treuen, lieben Freund und Kameraden.

Mögen uns noch manche solcher Männer geschenkt werden, wie es Wilhelm Klein und Albert Burckhardt waren!

Zwei Veteranen der Basler Lehrerschaft.

Prof. Dr. Fritz Burckhardt.

Prof. Dr. *Fritz Burckhardt* wurde am 27. Dezember 1830 in Sissach geboren, wo sein Vater, *Johannes Burckhardt*, das Amt eines Regierungsstatthalters einnahm. Es war eine kritische Zeit, in der Landschaft Basel gährte es allerorten und mehr denn einmal war Gut und Leben der Familie des Statthalters bedroht. Als dann im Jahre 1833 der Aufstand losbrach, der zur Trennung von Stadt und Land führte, siedelte die Familie definitiv nach Basel über. Jung, erst 36jährig, starb der Vater, so dass die Sorge um die Erziehung der drei Söhne allein auf den Schultern der Mutter ruhte. Aber tapfer und voll Gottvertrauen ging sie an ihr Erziehungswerk, bei dem treue Ereunde der Familie ratend zur Seite standen. Mit 5 Jahren kam Fritz in die Gemeindeschule und mit kaum 7 $\frac{1}{2}$ Jahren ins Gymnasium. In den ersten Gymnasialjahren schon trat eine ausgesprochene Neigung für Mathematik zutage, die ihn hervorragender Lehrer, *Wilhelm Schmidlin* (später Direktor der Schweiz. Zentralbahn) geschickt zu fördern wusste. Im Frühjahr 1848 bezog *F. Burckhardt* die Universität Basel, wo eine



Prof. Dr. Fritz Burckhardt.

Reihe hervorragender Gelehrter wirkten. Er studierte bei *Meissner* Botanik, bei *Schönbein* Physik und Chemie und bei *Rud. Merian* Mathematik. Besonders genussreiche Stunden verbrachte er in den kunstgeschichtlichen Vorlesungen des damals kaum 30 jährigen *Jakob Burckhardt*. 1850 bezog *Fr. Burckhardt* die Universität Genf. Im Herbst gleichen Jahres finden wir ihn auf dem Polytechnikum Karlsruhe, wo er, dem Wunsche seines Vormundes folgend, technischen Studien oblag. Hier erkannte er aber bald, dass sein eigentlicher Beruf das Lehramt sei; deshalb wandte er sich im Jahre 1851 nach Berlin, um seine mathematisch-naturwissenschaftlichen und pädagogischen Studien fortzusetzen. Auch hier fand er eine Reihe trefflicher Lehrer, den Pädagogen *Frendelenburg*, den Physiker *Roggenhoff*, den Historiker *L. von Ranke*, den Geographen *Karl Ritter* und den genialen Meteorologen *H. W. Dove*. Besonders eines aber waren die Bande, die ihn mit dem Botaniker *Alex. Braun* und dem Geologen *Leopold von Buch* verknüpften. Beide öffneten dem jungen Studenten ihr Haus und gaben ihm dadurch Gelegenheit mit einer grossen Zahl jüngerer und älterer Gelehrter in regen Verkehr zu treten. Ausser dem älteren Bruder hielten sich damals noch eine Reihe Basler Studenten in Berlin auf, die unter sich treue Freundschaft hielten; unter

diesen sind besonders zu nennen *Wilh. His*, der Anatom *J. W. Hess*, der in der Geschichte des baslerischen Schulwesens eine angenehme Stellung einnimmt. *Fr. Burckhardt* trug sich mit der Absicht, in Berlin zu doktorieren, als unerwartet ein Ereignis eintrat, das der Studienzeit ein rasches Ende bereitete. Im Jahre 1852 wurde ein neues Schulgesetz in Basel angenommen, das den realistischen Unterricht vollständig vom humanistischen trennte. Zum Leiter der neugegründeten Anstalt (Realgymnasium und Gewerbeschule) hatte man man *Wilhelm Schmidlin* ernannt. Es galt nun, einen Ersatz für diesen ausgezeichneten Lehrer zu finden. *Fritz Burckhardt* wurde von Berlin zurückgerufen und am 25. Oktober 1852 zum Hilfslehrer für Mathematik am Gymnasium ernannt. Gerne erzählt *Fr. Burckhardt* später von jenen Zeiten, da er, noch nicht 22jährig zum ersten Male vor seine Klasse trat, kaum 6 Jahre älter als seine ältesten Schüler. Hier zeigte es sich auch, dass *Fr. Burckhardt* ein geborener Pädagoge war. Von der ersten Stunde an hatte er die Disziplin sicher in der Hand und hat sie behalten in den langen Jahren seiner Schultätigkeit, ohne je ein Tyrann gewesen zu sein. Fragte man ihn später, wie er es denn gemacht habe, so sagte er etwa: Die Zuneigung zur Jugend räumte einige Schwierigkeiten weg, aufmerksame Vorbereitung einige andere. Ich wusste, dass von dem ersten Eindruck, den die Schüler erhalten, das Benehmen in der Folge abhängt. Denn es bildet sich gar schnell eine Tradition, welche die ganze künftige Tätigkeit heeinflusst. Der Lehrer, der das Interesse am Unterricht zu wecken und zu erhalten weiss, wird auch Herr der Disziplin sein. — Das war der Anfang einer langen, erfolgreichen Lehrtätigkeit, deren wichtigsten Daten hier folgen mögen: 1856 erfolgte die Ernennung zum Hauptlehrer, 1860 verlieh ihm die Universität den Ehrendoktor, 1867 ernannte sie ihn zum Professor extraordinarius. Im Jahre 1869 übertrug ihm die Behörde das Rektorat der Gewerbeschule (jetzt Obere Realschule), dem sie 1871 das Rektorat des Realgymnasiums (jetzt untere Realschule) beifügte. Im Jahre 1875 übernahm dann *Fr. Burckhardt* die Leitung des Gymnasiums. Hierin erblickte er seine Lebensaufgabe, der er sich mit Liebe und unermüdlichem Fleisse widmete. Der unbestrittene Erfolg zertreute schon nach kurzer Zeit die Bedenken derer, die bei der Wahl geglaubt hatten, nur ein Philologe dürfte an die Spitze eines Gymnasiums gestellt werden. Der neue Rektor bewies durch sein Wirken, dass man nicht als Fachmann, sondern als Pädagoge eine Schulanstalt organisiert. Neben seinem Amte hielt *Fr. Burckhardt* an der Universität Basel Vorlesungen über elementare Mathematik und Physik, sowie über physiologische Optik. Von 1881 bis 1893 war er ausserdem Mitleiter des pädagogischen Seminars. Mit 72 Jahren (1902) trat *Fr. Burckhardt* vom Lehramt zurück, nach fünfzigjähriger ununterbrochener Tätigkeit im Schuldienst. Ein ehem. und späterer Kollege *Fr. Burckhardt's*, *Th. Burckhardt-Biedermann* hat damals (Schweiz. Lehrerzeitung Nr. 45, Jahrgang 1902) eine kurze, treffliche Charakteristik des Jubilars gebracht, auf die wir gerne verweisen. Die sechs folgenden Jahre stellte er seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen im Schulwesen in den Dienst seiner Vaterstadt, die ihn in die oberste Erziehungsbehörde berufen hatte. 1908 veranlasste ihn das Bedürfnis nach Ruhe, auch von diesem Amte zurückzutreten. Der jungen Generation ist der hohe, stattliche Mann mit seinem durchdringenden Blick, seltsam gemildert durch einen Zug von Schalkhaftigkeit und Güte, wenig mehr bekannt. Wer aber das Glück gehabt hat, sein Schüler zu sein, der fühlt sich ihm zeitlebens in Zuneigung und Dankbarkeit verbunden. Auch als er sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, stand sein Haus jüngeren Lehrern stets offen und nicht klein ist der Kreis derer, denen er mit seiner reichen Erfahrung im Unterricht und seinem feinen pädagogischen Gewissen ein Wegweiser war durch die vielen Irrwege unseres Berufes. Das Alter beginnt den über achtzigjährigen Greis zu beugen. Seine geistigen Interessen aber, seiner, wenn auch stillen, so doch nicht minder lehaften Anteilnahme an der Entwicklung des Schul- und Erziehungswesens in der engern und weitem Heimat, konnte er nichts anhaben.

Wenn wir nun noch *Fr. Burckhardt's* pädagogische Verdienste im besondern aufführen wollen, so müssen wir erwähnen seine Bestrebungen für die Hebung der Mathematikunterrichtes,

die Einführung eines geordneten Naturkundeunterrichtes in den Lehrplan des Gymnasiums und sein mutvolles Einsetzen für das humanistische Gymnasium in der Zeit, da ein ungesunder Radikalismus diesen Anstalten ihre Existenzberechtigung absprach.

Als *Fr. Burckhardt* in den Schuldienst trat, sah er bald, dass die humanistischen Gymnasien den mathematischen Fächern nicht die nötige Aufmerksamkeit widmeten. *Fr. Burckhardt* wandte seine ganze Aufmerksamkeit darauf, der Mathematik eine, den andern Fächern ebenbürtige Stellung zu verschaffen. Je und je hat er vor einer Überladung der Lehrziele gewartet und verlangt, dass die Lehrpläne so gestaltet seien, dass jedem Schüler ein bescheidenes, aber sicheres Mass mathematischer Kenntnisse vermittelt werden kann. *Fr. Burckhardts* Streben ging stets hin, alle Schüler zu fördern. Er hat dieses Ziel erreicht, dadurch, dass er jegliches Dozieren im Unterricht vermied. Er teilte keine mathematischen Kenntnisse mit, er entwickelte sie aus den Schülern heraus. Mathematik ist eine durchwegs logische Operation, wer den Gesetzen des Denkens Aufmerksamkeit widmet, bringt ein fruchtbares Moment in die Methode. Nicht nur für die Mathematik, sondern für jedes Fach hat *Fr. Burckhardt* stets den Grundsatz vertreten, dass eigentliches Fachwissen einer spätern Ausbildung angehört und nicht in den Lehrplan einer Mittelschule aufgenommen werden darf. Die Jugend war ihm zu lieb, als dass er nicht stets nach dem Bildungswert des Lehrstoffes gefragt hätte. Immer und immer hat er sich aufgelehnt gegen alle, die an Stelle von allgemein bildendem Lehrstoff fachmännisches Wissen stets wollten. Nach seiner Ansicht sorgt nicht die Anstalt am besten für jedes Bedürfnis, die früher eine Spezialisierung nach Berufsgruppen vornimmt, sondern die, welche ihre Schüler denken lehrt.

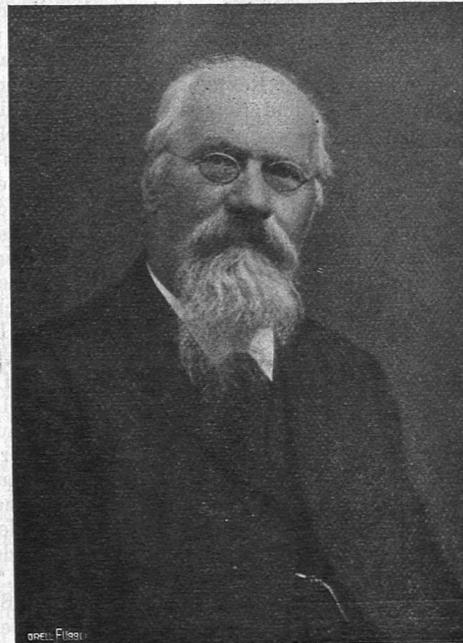
Während die Bestrebungen *Fr. Burckhardts* für Hebung des mathematischen Unterrichtes bald von Erfolg gekrönt waren, dauerte es wohl zwanzig Jahre, bis er dem naturkundlichen Unterricht am Basler Gymnasium eine, wenn auch bescheidene, so doch geachtete Stellung im Lehrplan errang. Wer die hohe Auffassung, die *Fr. Burckhardt* von diesem Fache hatte, kennen lernen will, nehme das Schulprogramm des untern Gymnasiums vom Jahre 1856 zur Hand. Erst im Jahre 1872 wurde das Ziel erreicht, ein Jahr vor der Übernahme des Rektorates. Lange konnte sich der neue Rektor einer ruhigen Entwicklung der Anstalt, die ihm so sehr am Herzen lag, nicht freuen. Mitte der siebziger Jahre brach in Basel der Kampf um eine neue Schulorganisation aus. Die neue Bundesverfassung von 1875 zog eine Revision des Basler Schulgesetzes von 1852 nach sich. 1877 kam der Kleinsche Schulgesetzentwurf heraus, der eine achtklassige Volksschule (fünf Jahre Primar- und drei Jahre Sekundarschule) vorsah und eine Verkürzung des humanistischen Gymnasiums von acht auf viereinhalb Jahre. Da galt es denn, die Position des Gymnasiums zu wahren. Mit der ganzen Macht seiner Persönlichkeit legte sich *Fr. Burckhardt* ins Mittel. Im Basler Lehrerverein, in der Presse und in öffentlichen Vorträgen wehrte er sich gegen die beabsichtigten Neuerungen und vertrat mit Erfolg die Interessen des Gymnasiums. Der Sturm ging vorüber; die politische Stimmung schlug um, und statt des Kleinschen Entwurfes wurde im Jahre 1881 das von *P. Speiser* ausgearbeitete Schulgesetz vom Volke angenommen. Es ist mit wenigen Änderungen bis zur Stunde noch in Kraft. Was für uns noch das Wesentlichste ist: Es sanktionierte die Auffassung, die *Fr. Burckhardt* vom Gymnasium hatte. Dieses soll eine Schule sein, in deren Zentrum der altsprachliche Unterricht steht. Das Gesetz erfüllte *Fr. Burckhardts* Verlangen nach Obligatorium des Griechischen. Kein Schüler wurde dadurch belästigt, wohl aber wurden ungeeignete Elemente ferngehalten und das erreicht, dass nicht in jeder Klasse zweierlei Schüler beisammen waren. Wenn *Fr. Burckhardt* von jenen Zeiten erzählt, so vergisst er nie, in Dankbarkeit der vielen Freundschaft und Anregung zu gedenken, die ihm im Schweiz. Gymnasiallehrerverein und im Deutschen Gymnasiallehrerverein zuteil wurden. Sein mutvolles Eintreten für die Eigenart des humanistischen Gymnasiums ist weit über die Grenzen seiner Heimat beachtet worden. Wohl in Anerkennung dieser Verdienste ernannte ihn der Deutsche Gymnasiallehrerverein im Jahre 1893 zum Vorstandsmitglied und im Jahre 1910 zum Ehrenmitglied.

Fr. Burckhardt-Biedermann sagt (a. a. O.): „Wir sind überzeugt: wenn die siebentausend Schüler, die während der fünfzig Jahre unter ihm gestanden haben, aussprechen könnten, welchen Eindruck sie von der Persönlichkeit dieses ihres Lehrers und Rektors empfangen haben, so würden sie denselben einstimmig bezeichnen als den eines Mannes, der mit Energie seinen Sinn auf Wahrheit, sittlichen Ernst und auf das Ideale gerichtet hat“. Die freudige Erinnerung an die lange Lehrzeit ist dem immer noch rüstigen Greis ein milder Trost am Abend eines Lebens, das reich an Arbeit und harten Schicksalsschlägen war. „Wenn ich heute wieder vor die Berufswahl gestellt würde“, so äusserte er sich dem Schreiber gegenüber erst kürzlich, „ich würde wieder Lehrer werden“. Möge es unserm Vaterlande nie an solchen Männern fehlen! *G. Imhof.*

* * *

Prof. Dr. Hermann Kinkelin.

Zu den hervorragendsten Schulmännern der letzten Jahrzehnte gehört Professor Dr. Hermann Kinkelin. Er wurde geboren zu Bern, den 11. November 1832, als Sohn eines Kaufmanns. Nach der Elementarschule besuchte er drei Jahre das



Prof. Dr. Hermann Kinkelin.

Progymnasium daselbst und von 1845 bis 1847 die drei oberen Klassen der Bezirksschule Zofingen, wohin seine Mutter nach dem Tode seines Vaters zu ihren Eltern gezogen war. Von 1847 bis 1850 war er Schüler der Kantonsschule Aarau. Im Frühjahr 1850 bezog er die Universität Zürich zum Studium der Mathematik unter Raabe und Amsler, der Chemie unter Löwig und der Physik unter Mousson. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Lausanne ging er im Herbst 1852 nach München zu weiteren Studien unter Lamont, Ohm, Seide, und Bauernfeind. Die Schulpraxis begann er 1854 als Lehrer für Mathematik, Naturwissenschaften und Französisch an der Bezirksschule Aarburg, von wo er 1856 als Lehrer für Mathematik an die Kantonsschule in Bern übersiedelte. Im Jahre 1860 wurde er an die Gewerbeschule (jetzt Obere Realschule) Basel berufen; von 1866 bis 1868 und dann wieder von 1875 bis 1903 besorgte er das Rektorat dieser Anstalt. Im Frühling 1867 berief ihn die Regierung an das Ordinariat für Mathematik an die Universität und gleichzeitig verlieh ihm die philosophische Fakultät die Doktorwürde honoris causa. 1866 wurde er mit dem Ehrenbürgerrecht beschenkt, 1867 in den Grossen Rat und 1890 in den Nationalrat gewählt. In ersterer

Wer Ferien oder Urlaub hat, besuche den Lehrertag.

Behörde wirkte er 35 Jahre lang; Jahrzehnte gehörte er auch dem Erziehungsrat an. In beiden Behörden zählte er zu den sachkundigsten, einflussreichsten Mitgliedern.

Ein besonderes Verdienst hat sich Prof. Kinkelin in der Hebung der Primarlehrerbildung erworben. Er verfasste den Ratschlag für die Schaffung der Basler Fachkurse zur Ausbildung von Primarlehrern. Die Behörden stimmten demselben zu, und 1892 konnte die Anstalt eröffnet werden. Dadurch verwirklichte sich die Forderung, dass der Volksschullehrer mit den gleichen Bildungsausweisen — Maturität — an sein Berufstudium herantreten soll, wie die andern Gebildeten des Volkes. Über ein Jahrzehnt war er Vorsitzender der Aufsichtskommission der Anstalt. Seit 1881 bis zum heutigen Tag ist er Präsident der Kommission für die Prüfung der Kandidaten des mittlern und höhern Lehramtes. Für die Weltausstellung in Wien, 1873, bearbeitete er die erste schweizerische Schulstatistik, wofür ihm von Österreich der Franz Josefs-Orden verliehen und später von Frankreich die Ernennung zum Officier d'Académie zuteil wurde. Seit 1877 bis zu diesem Moment ist er Vorsteher der von der Gesellschaft des Guten und Gemeinnütigen ins Leben gerufenen auf Gegenseitigkeit beruhenden Lebensversicherungsanstalt Patria, vorm. Schweiz. Sterbe- und Alterskasse.

Kinkelin war ein vorzüglicher Lehrer, der die mathematischen Probleme mit wunderbarer Klarheit darzulegen und auch dem schwächern Kopfe verständlich zu machen verstand. Den Lehrern, die unter seinem Rektorat standen, war er allezeit ein freundlicher Kollege und Berater, und auf Spaziergängen und heiterer Tafelrunde war er ein fröhlicher Gesellschafter. Ganz hervorragende Verdienste hat sich Kinkelin um die Versicherungsmathematik und das Versicherungswesen erworben. Dieser Tatsache gab das Glückwunschsreiben, das die philosophische Fakultät der Basler Universität ihm anlässlich des siebenzigsten Geburtstages überreichte, durch folgenden Passus: „Als echter Bürger eines republikanischen Gemeinwesens haben Sie Ihre Kraft nicht bloss der Lösung rein wissenschaftlicher Probleme zugewendet, vielmehr ist ein grosser Teil Ihrer Anstrengungen darauf gerichtet gewesen, in den Gebieten, wo exakte mathematische Behandlung der Fragen dem Gemeinwohl förderlich werden kann, Neues zu schaffen. Unser gesamtes schweizerisches Vaterland blickt zu Ihnen auf als zu dem erfolgreichsten Förderer der wissenschaftlichen Grundlagen ökonomischer Wohlfahrt, und als zu einem Vorkämpfer im harten Streite gegen die Not als Folge von Krankheit, Alter und Tod. Nach Tausenden bemisst sich die Zahl der Gesellschaften und nach Hunderttausenden die ihrer Mitglieder, denen Ihr Rat zur gedeihlichen Entwicklung verholpen hat.“

Und heute, nachdem er von seinen Ämtern und Stellungen zurückgetreten ist, steht die Arbeit seines Lebensabends noch im Dienste des Versicherungswesens; möge sie noch recht lange andauern und noch viele köstliche Früchte zeitigen! x.

Die neueren Schulhäuser Basels.

Wenn wir uns anschicken, den Lesern der S. L. Z. die neuern Schulgebäude Basels in Wort und Bild vorzuführen, so verfolgen wir dabei hauptsächlich den Zweck, die Besucher des XXII. schweizerischen Lehrertages einigermaßen darüber zu orientieren, was unser Gemeinwesen in den letzten zehn Jahren auf dem Gebiete des Schulhausbaus geleistet hat. Eine ganze Reihe stolzer Schulpaläste ist in diesem kurzen Zeitraume in der alten RheinStadt entstanden, moderne Prachtbauten, die laut und eindringlich von der Schulfreundlichkeit und Opferwilligkeit von Volk und Behörden zeugen und eine Zierde des „goldenen Tores der Schweiz“ bilden. Das gewaltige Anwachsen unsrer Bevölkerung, deren Zahl sich in den letzten dreissig Jahren mehr als verdoppelt hat, bringt es mit sich, dass jedes Jahr mit dem Bau eines neuen Schulhauses zu beginnen ist, wenn für die sich alljährlich um 15 bis 20 Klassen vermehrende Schülerschar genügende Unterkunft geboten sein soll. In neuerer Zeit hat man indes durch die Finanznot dazu veranlasst, wenigstens in der Primarschule angefangen, die vorhandenen Schulräume besser auszunützen, so dass vorderhand

nicht so bald wieder ein Primarschulhaus nötig sein wird und die hässlichen Schulbaracken, zu denen man in der Not auch in Basel gegriffen hat, wieder verschwinden dürften.

Basel besitzt gegenwärtig, abgesehen von der Universität und den zu ihr gehörenden Anstalten, über 30 Schulhäuser. Trotzdem sind noch manche Schulklassen, vor allem aber über 70 Kleinkinderanstalten, in andern staatlichen oder privaten Gebäuden untergebracht, wofür z. B. letztes Jahr gegen 80,000 Fr. Mietzinse bezahlt wurden. Wir beschränken uns bei unsrer heutigen Arbeit auf die Beschreibung der im letzten Jahrzehnt erstellten Schulhäuser und verweisen hinsichtlich älterer Bauten auf die Schilderung von Dr. X. Wetterwald im 46. Jahrgang der S. L. Z. (1901, S. 311 u. folg. „Das Basler Schulwesen“.)

Im Frühjahr 1902 wurden, nachdem eine etwa fünfjährige Pause im Schulhausbau eingetreten war, gleichzeitig drei Primarschulhäuser dem Betrieb übergeben: das Gotthelf-, das Rhein- und das Rosentalschulhaus. Das letztere, in unmittelbarer Nähe des badischen Bahnhofs gelegen, war ursprünglich weiter draussen in der „Schoren“, an der Schwarzwaldallee, planiert und auch bereits bis zum zweiten Stockwerk im Rohbau erstellt, als die Arbeiten plötzlich eingestellt werden mussten, weil die badische Bahnverwaltung, die alles Land in jener Gegend angekauft hatte, den neuen Bahnhof an die Schwarzwaldallee verlegen wollte. Auf ihre Kosten wurde dann der Bau abgebrochen und an der Isteinerstrasse, auf dem ehe-



Gotthelf-Schulhaus.

maligen Theodorsgottesacker, neu erstellt. Das Rosentalschulhaus besteht wie die meisten Schulhäuser Basels aus drei Stockwerken und ist aus solidem, wetterbeständigem Sandstein erstellt. Es hat eine Grundfläche von 1177,5 m² und einen Kubikinhalt von 18,604 m³. Vom ganzen Bauareal von 5000 m² (4 m² per Schüler) entfallen auf den Hofraum 3530 m² oder 2,84 m² per Kind. Das Schulhaus enthält in zwei Abteilungen (Knaben und Mädchen) 23 Klassenzimmer mit Raum für je 54 Kinder, im ganzen also Platz für 1242 Schüler. In jedem Schulzimmer kommen auf ein Kind 1,2 m² Bodenfläche, 4,74 m³ Luftraum und 0,26 m² Fensterfläche. Mehr als die Hälfte aller Schulzimmer liegt gegen Osten. In jeder Abteilung liegt ein Lehrzimmer, im zweiten Stock ein geräumiger Examensaal, und im Souterrain befinden sich fünf Handarbeitslokale, eine Schulküche und ein Brausebad mit 12 Brausen. Das Schulhaus besitzt wie alle modernen Schulbauten eine Warmwasser-Luftheizung. Die Baukosten betragen 499,000 Fr., Fr. 26.82 per m³ oder 21,782 Fr. per Lehrklasse.

Das in den Jahren 1899 bis 1902 erbaute Schulhaus am Rhein, ebenfalls für die Primarschule bestimmt, gewährt in seinen 24 Klassenzimmern 1300 Kindern Platz. Im Untergeschoss liegen fünf Handarbeitszimmer, ein Bad mit sechzehn Brausen, eine Waschküche und die Heizung, im Erdgeschoss ausser den sieben Schulzimmern zwei Lehrzimmer und die Abwartwohnung, im ersten Stock zehn Schulzimmer und im zweiten sieben Klassenzimmer und ein Examensaal. Das architektonisch sehr schlicht gehaltene Gebäude trägt ein Türmchen



Drei Rosen-Schulhaus.

mit Uhr und Schlagwerk und ist mit der Turnhalle durch einen gedeckten Gang verbunden. Ganzes Bauareal: 5400 m^2 , davon 3500 m^2 Hof. Grundfläche des Schulhauses: 1338 m^2 , Kubikinhalte 21,646 m^3 . Auch hier ist fast die Hälfte aller Zimmer nach Osten gekehrt. Baukosten: 620,000 Fr., per m^3 Fr. 28.65 und pro Klasse 25,833 Fr. Turnhalle: 69,000 Fr. Gesamtgebäudekosten: 740,000 Fr., per Lehrklasse: 30,833 Fr. und per Schüler 571 Fr. (Rosental 479 Fr.).

Ein ähnlicher Bau ist das gleichzeitig erbaute, an der westlichen Peripherie der Stadt liegende Gotthelfschulhaus mit 23 Schul- und zwei Lehrerzimmern und einem Sing- oder Examinensaal. Die Abwartwohnung ist hier an die Turnhalle gebaut, ebenso ein Feuerwehrdepot. Die Gesamtkosten betragen 655,000 Fr., 28,478 Fr. per Klasse und 527 Fr. per Kind. Die Pläne für die drei beschriebenen Schulhäuser waren durch das Baudepartement ausgearbeitet worden.

Eine der schönsten und grössten Schulbauten Basels ist die in den Jahren 1900 bis 1903 erbaute Obere Realschule an der De Wettstrasse. Das stolze Gebäude, das jedem auffällt, der vom Bundesbahnhof her die Stadt betritt, steht auf einem Teil des ehemaligen Elisabethen-Gottesackers und richtet seine Front gegen die mit dem Strassburger-Denkmal geschmückte Elisabethenanlage. Die Fassaden des von den Basler Architekten E. Stehelin & E. La Roche erbauten, aus einem langen Haupt- und zwei kurzen Seitenflügeln bestehenden Schulhauses sind in den Formen der Basler und Schweizer Architektur des letzten Jahrhunderts gehalten. Der Mittelbau mit dem Eingang und den hohen Aulafenstern unterbricht die lange Reihe der Klassenfenster des vierstöckigen Gebäudes und verleiht ihm in Verbindung mit den Endrisaliten den monumentalen Charakter, der der Grösse des Baues, der Wichtigkeit der Schule und der Bedeutung der Lage entspricht. Die Bodenfläche des Schulgebäudes misst 1576 m^2 , der Kubikinhalte 29,944 m^3 . Es enthält 7 Klassenzimmer zu 36, 15 zu 32 und 9 zu 24 Schülern, zusammen also 31 Schulstuben für 948 Schüler. Im Souterrain sind 5 Zimmer für Handfertigkeitsunterricht. In den drei oberen Stockwerken befinden sich ausser den grösstenteils gegen Südwesten gerichteten Klassenzimmern eine Aula von 150 m^2 Bodenfläche, zwei Zeichnungssäle, sechs Lehrsäle für Physik, Naturgeschichte, Chemie und Geographie, ferner noch 13 Lehrer- und Sammlungszimmer. Die Turnhalle steht in direkter, gedeckter Verbindung mit dem Schulgebäude; sie ist mit einer Empore versehen und enthält eine besondere Abortanlage. Sämtliche Räume sind mit elektrischer Beleuchtung ausgerüstet. Die Strassenfassaden sind durchwegs in Hausteine ausgeführt, während gegen den Hof hin teilweise verputztes Mauerwerk verwendet wurde. Die Böden der Korridore, die eine Breite von 4 m aufweisen und der Vestibüle sind in Eisen- und Steinmaterial konstruiert und mit „Plättli“ abgedeckt, ebenso die-

jenigen der Abtritte und der chemischen Abteilung. Bodenfläche und Luftraum der Lehrzimmer sind hier bedeutend grösser als in den Primarschulhäusern; sie betragen 1,64 m^2 , resp. 6,24 m^3 per Schüler. Die Baukosten des stattlichen Gebäudes inkl. Turnhalle beliefen sich auf 1,140,000 Fr. oder 36,774 Fr. pro Lehrklasse oder 1202 Fr. pro Schüler.

Da mit der Zeit die Räumlichkeiten der in den Jahren 1883 und 1884 erbauten Töchterschule an der Kanonengasse sich als zu klein erwiesen, wurde in den Jahren 1904 bis 1906 im Anschluss an das alte Gebäude ein speziell für die obere Töchterschule bestimmter Neubau erstellt. Er wurde nach Plänen von Hrn. Kantonsbaumeister Hünerwadel in pfälzischem Sandstein ausgeführt und ist in sehr einfacher Architektur gehalten. Den kolossalen vierstöckigen Bau krönt ein ca. 40 m hoher Turm, „der mit seinen hellen Guckäugelein ringsum weit über Basels und Helvetias Gaue nach den blauen Höhen des Schwarzwaldes und der Vogesen ausschaut“. Das mit reichem künstlerischem Wandschmuck versehene, luxuriös ausgestattete Gebäude enthält 19 Klassenzimmer, wovon 15 für je 36 Schülerinnen; ausserdem ist eine Reihe von Schulzimmern disponibel, die vorläufig für den Unterricht in besondern Fächern (Geographie, Handarbeit etc.) benützt werden. Auf dem Dachfirst liegen zwei zu Orientierungsübungen dienende Terrassen. Die Kosten des Baues waren einschließlich der am alten Gebäude erforderlichen Änderungen und des Mobiliars auf 710,000 Fr. veranschlagt.

Gleichzeitig mit der neuen obern Töchterschule wurde im April 1906 auch das für die Mädchensekundarschule erbaute Drevesenschulhaus an der Zähringerstrasse (Kleinbasel) eröffnet. Es gewährt in seinen 24 Klassenzimmern 1152 Schülerinnen Platz und enthält ausserdem einen Singsaal, der hier der leichtern Zugänglichkeit wegen im Parterre untergebracht ist, ein Naturkundezimmer mit Sammlungsraum, einen Zeichnungssaal mit Modellkammer, zwei Lehrerzimmer, im Souterrain ein Brausebad und eine Schulküche und auf dem Dache, 24,5 m über der Strasse, eine kleine Orientierungsterrasse. Die Baukosten beliefen sich auf 745,000 Fr.

Nachdem jahrelang zahlreiche Knabenklassen in der Kaserne untergebracht worden waren, erstand in den Jahren 1906 bis 1908 an der im untern Kleinbasel gelegenen Inselstrasse ein stattlicher Neubau für die Knabensekundarschule, zu dem der Bauplatz allein 123,468 Fr. gekostet hatte. Das Inselschulhaus besteht aus einem langen Haupt- und einem kurzen Seitenflügel, zwei grossen Turnhallen und der zwischen dem Hauptgebäude und den Turnhallen eingebauten Abwartwohnung. Das Schulhaus hat vier Stockwerke, von denen das oberste aus architektonischen Gründen als Mansardengeschoss ausgebaut ist. Ausser 24 Klassenzimmern sind 10 Zimmer und Säle zu verschiedenen Zwecken vorhanden; auch fehlen im Untergeschoss die Handarbeitslokale und das Schulbad nicht, ebensowenig mangelt die Dachterrasse. Der Bau kam, Mobiliar inbegriffen, auf 940,000 Fr. zu stehen, was pro Klassenzimmer 37,500 Fr. und per Schüler 781 Fr. ausmacht.



Insel-Schulhaus.

Junge Lehrer! Auf nach Basel!



Isak Iselin-Schulhaus.

Das neueste Schulhaus Basels ist die Isak-Iselin-Schule an der Strassburgerallee in der Nähe des Kannenfeldgottesackers. Dieses prächtige, vierstöckige Gebäude, in dem während des kommenden Lehrertages eine reichhaltige Ausstellung von Zeichnungen, Handarbeiten, Lehrmitteln etc. untergebracht sein wird, ist nach den modernsten architektonischen und hygienischen Forderungen erstellt und im Frühjahr 1910 von der Mädchensekundarschule bezogen worden. Es enthält im Untergeschoss 3 Räume für die Knabenhandarbeit, ein Schulbad mit Ankleideraum, eine Kochküche mit Theorierzimmer, eine Waschküche mit Trockenraum für die Badwäsche, die Warmluftkammer mit Filteranlage und Ventilator, die Heizung etc., im Erdgeschoss zwei Haupteingänge mit gedeckten Vorhallen, eine Abwartloge, 5 Klassenzimmer für je 48 Schülerinnen, ein Lehrerzimmer, einen Examensaal und eine geräumige Turnhalle, im I. Stock 6 Klassenzimmer, ein Handarbeitslokal, ein Rektorzimmer, ein Lehrerinnenzimmer und eine Turnhalle, im II. Stock 7 Lehrsäle, ein Naturkunde- und ein Sammlungszimmer, und endlich im III. Stock 6 Schulzimmer und einen Zeichnungssaal mit Modellraum. Auf der 28,5 m über der Strasse liegenden Terrasse genießt man einen herrlichen Ausblick auf die ganze Stadt und die umliegenden Höhen. In dem 43 m hohen Türmchen, das den schönen Bau krönt, befindet sich eine Uhr mit Schlagwerk. Die Abwartwohnung ist an die Turnhallen angebaut. Das Schulhaus wurde erbaut nach den Plänen und unter Leitung von Herrn C. Leisinger, Hochbauinspektor, unter Mitwirkung des Hochbau-bureau I des Baudepartements, und kostete samt Mobiliar 911,747 Fr., per Klasse 37,989 Fr. und per Schüler 791 Fr. Der Bauplatz hatte 177,222 Fr. gekostet.

Durch die seit 1900 erstellten acht Schulhäuser ist Raum geschaffen worden für nahezu 9000 Schüler. Die beschriebenen Gebäude kosteten rund 6 $\frac{1}{2}$ Millionen, die Bauplätze für sechs derselben annähernd 1 Million Franken, so dass also unsere Stadt, deren Einwohnerzahl in den letzten Jahren um zirka 23,000 gestiegen ist, während dieser Zeit für Schulhausbauten die respektable Summe von etwa 7 $\frac{1}{2}$ Millionen Franken ausgegeben hat. Von 1870—1910 wurden in Basel 20 Schulhäuser erbaut, die mit den Bauplätzen auf rund 18 Millionen Franken zu stehen kamen und für mehr als 21,000 Schüler Platz bieten.

E.

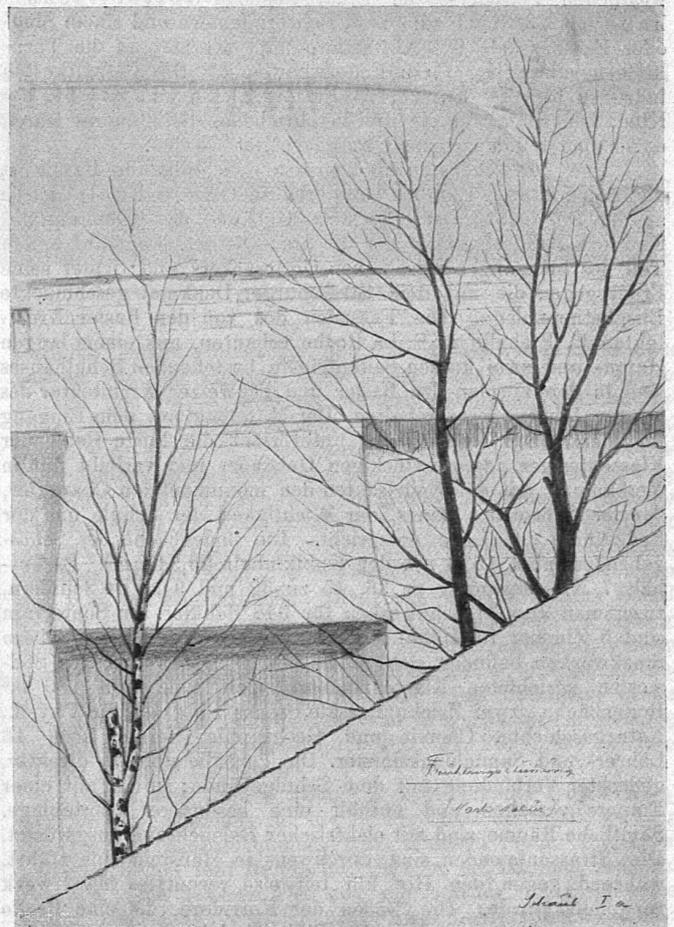
Wir sollten ein vaterländisches Geschichtsbuch haben, das als solches alles einfach und treu, aber warm und begeisterungsvoll erzählte und das, wie die Bibel und das Gesangbuch den Weg finden würde in jedes Haus und jede Hütte, zu jedem jugendlichen Herzen und lehren würde, ohne es zu sagen: Sehst du das ist schweizerischer Sinn und Geist von rechter Art; scrgest, dass auch ihr ihn habet und erweist nach dem Masse eurer Kraft.

Christinger.

Das Freilicht- oder Landschaftszeichnen der Neuzeit.

In der zeichnenden Kunst fand frühe schon die menschliche Figur Verwendung, viel später erst die Landschaft. Götter- und Heldengestalten, Stilleben und Genres bildeten den Stoff, aber von antiker Landschaft ward uns keine Kunde. Die italienische Renaissance beansprucht den Ruhm, nicht nur das Alte zu neuem Leben erweckt, sondern auch das Schöne der Landschaft entdeckt zu haben. Wenigstens sind Ghiberti (in seinen Baptisteriumreliefs), Masaccio und Gozzoli die ersten, von denen wir wissen, dass sie der Landschaft grösseren Wert beigelegt. Michel Angelo verachtete sie; die menschliche Gestalt war ihm alles. So fertigte er in seinen sixtinischen Schöpfungen die Landschaft des Paradieses mit ein paar Blättern ab. Leonardo da Vinci und Rafael dagegen brachten in mehreren Bildern Veduten voller Reiz und liebevoller Ausführung. Ein herrlicher Landschaftler war Titian in seinem „Petrus martyr“ und in „irdischer und himmlischer Liebe“. Auch Caracci war als Landschaftler gross. Der Franzose Poussin schuf bald nach ihm die „heroische“ Landschaft. Es ist bezeichnend für den Klassizismus und den Romantismus, wenn Valenciennes, ein berühmter Kunstlehrer und Schriftsteller jener Zeit, meint, dass es eigentlich nur *eine* Malerei gäbe, nämlich die Geschichtsmalerei; immerhin solle der Maler die Landschaftsmalerei nicht ganz vernachlässigen; die Ideen zur Landschaft, wie sie zu Göttern und Helden passe, seien in der klassischen Literatur zu suchen. Einen gewaltigen Fortschritt bedeuten Claude Lorrain und besonders die Holländer Ruisdael und Hobbema. Freilich war dies noch nicht die Landschaft in modernem Sinne; sie war vielfach noch befangen von Konvention und akademischen Regeln. Ein vielsagender Stoff, die Komposition und bildmässige Wirkung waren die Hauptsache; die Farbe

Bild I.

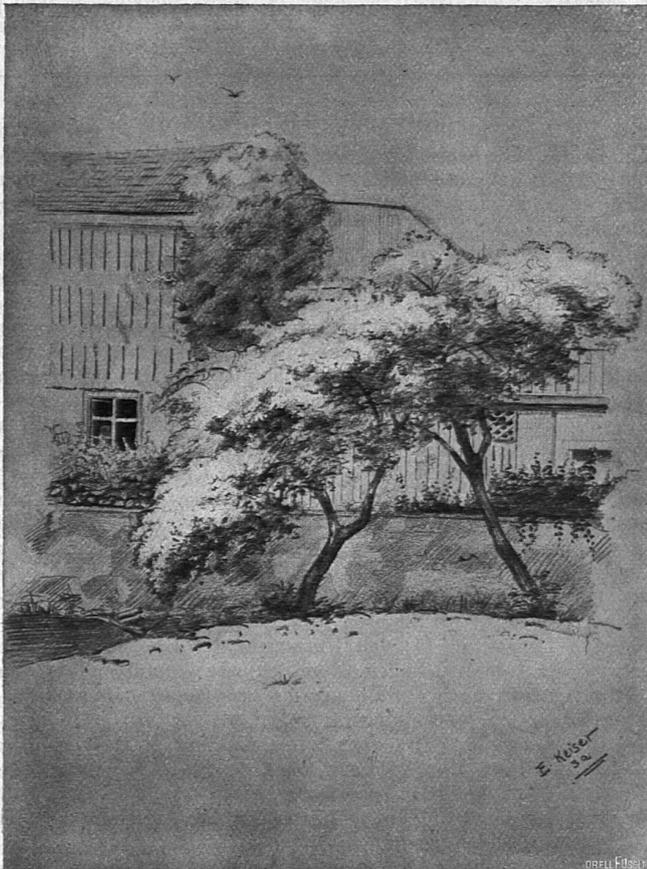


Freilichtstudie einer ersten Klasse der obern Realschule Basel. Zeichenpensum: Einfache Umrisse von Häusern und Bäumen. (Ausführung mit dem Bleistift.)

war braun und dunkel. Die Aquarellmalerei, die sich zu Ende des achtzehnten und mit Beginn des neunzehnten Jahrhunderts in den Künstlerkreisen Englands grosser Beliebtheit erfreute, brachte durch ihre Technik Licht in das alt hergebrachte Bilddunkel hinein, und Licht wurde es nun auch in der Ölmalerei und in der Zeichnung. Gainsborough (1727 bis 1788) war ein Hauptvertreter dieser neuen Richtung. Nach ihm kam Turner, der eigentliche Maler des Lichts, ein gewaltiger, origineller Landschaftler. Conotable scheint der Erste gewesen zu sein, der seine Veduten nicht mehr nach überliefertem Kanon in der Werkstatt schuf, sondern in der Natur selbst, im Freien. Im Jahre 1830 pflanzte sich die neue Bewegung auch nach Frankreich hinüber. Da begannen eine Anzahl Künstler in Fontainebleau, auf freiem Felde und im Walde zu zeichnen und zu malen, einfache und schlichte Motive wahr und getreu wiederzugeben; le paysage intime war geboren. Nach des Tages Arbeit ward das Zeichen- und Malzeug unter einem Felsen oder sonst wo verborgen, um des folgenden Morgens zu neuem Studium hervorgezogen zu werden. Rousseau, Corot, Dupré, Diaz und Daubigny, sie alle waren begeisterte Anbeter des Lichtes, und der freien, ungekünstelten Natur. Gross in der Wirkung des Landschaftlichen waren Millet und Puvis de Chavannes, eigentliche charmeurs paysagistes Harpignies und Bastien Lepage.

Das Landschaftsbild mit verschiedenen Beleuchtungseffekten und bei gewissen Stimmungen geschaffen zu haben, war das Werk der Impressionisten (Monet u. a.) Die Erungenschaften der Schule von Fontainebleau sind Gemeingut aller Kulturvölker geworden. In deutschen Landen haben wir, als noch zur alten Schule gehörend, den Zeichner Koch, Rottmann und Preller (Odysseelandschaften); dann kamen Schirmer,

Bild II.



Freilichtstudie einer dritten Klasse der obern Realschule Basel. Zeichenpensum: Fortsetzung des Baumschlagstudiums; Gruppen von Sträuchern und Bäumen. (Ausführung mit Feder, Bleistift und in Aquarell)

Bild III.



Eine erste Klasse der obern Realschule Basel beim Landschaftsstudium.

Achenbach, Hildebrand und in neuester Zeit Thoma und Klinger. Auch die Schweiz hat einige hervorragende Landschaftler aufzuweisen. Fröhlicher, Stäbli, Stefan und Zünd sind Namen von gutem Klange. Der nur in der Schweiz und in Deutschland bekannte und goutierte, phantasievolle Böcklin darf wohl als Gegner des „paysage intime“ genannt werden. Ein gewisses Verdienst um die Einführung des Landschaftsstudiums in die Schule hat sich der Genfer Calame durch seine vielen, allerdings nicht stets einwandfreien Vorlagen erworben. Wie die „Schule von Fontainebleau“ en plein air arbeitete, so hat man seit einer Reihe von Jahren in verschiedenen Schulen Deutschlands und der Schweiz begonnen, im Freien und in der Natur selbst nach der Natur zu zeichnen und zu malen. Bei den Schulen der grossen Städte stellen sich dem Freilichtzeichnen mancherlei Hindernisse entgegen. Da ist gewöhnlich die Entfernung auf das Land hinaus zu gross, und sind öfters die Klassen zu zahlreich, und die Opfer an Zeit und Geld zu beträchtlich für die kurzen Minuten, die das Pensum nach Abzug von Hin- und Rückweg für die zeichnerische Arbeit übrig liesse. Aber wo es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatten, sollte das Landschaftszeichnen im Freien absolviert werden. Nur in der Natur, beim unmittelbaren Schauen ist es möglich, das Schönheitsmoment eines Motives so recht zu empfinden und fühlend wiederzugeben. Die gute Vorlage verliert deswegen ihren Wert nicht; sie soll aber nicht Endzweck, sondern Mittel zum Zwecke sein, eine Anleitung zum Studium nach der Wirklichkeit. Goethe: „Das Lebendige, Kräftige, Wirkliche ist das eigentliche Ideal für den Künstler, das unmittelbar Geschaut“.

Die hohe Bedeutung und die Wichtigkeit des Landschaftsstudiums in der Schule kann nicht mehr in Abrede gestellt werden, nur sollte beispielsweise eine eidgenössische Expertise, die vom Landschaftszeichnen wenig, vom „Baumschlag“ nichts versteht, wenigstens in oberen Schulen nicht mehr zugelassen werden. — An Hand der beigefügten Bilder ist ein Beispiel gegeben von einem Lehrgang für das Landschaftszeichnen an einer obern Schule. Er macht absolut nicht Anspruch auf Unfehlbarkeit. Es gibt der Wege viele nach Rom, und Zeichenmethoden auch verschiedene.

Schliesslich dürfte immer noch diejenige die beste sein, die einst der grosse französische Künstler Ingres einem Schüler anriet, nämlich: dessinez, dessinez et dessinez toujours!

Hinderling, Basel.

Die Festschrift zum Lehrtag: Naturschutz, Heimatschutz, Volkskunde, ist soeben in meine Hände gelangt. Fürwahr eine prächtige Schrift! So viel, so schön hat keiner erwartet. Dank dem Komite! sch. 3

Bild IV.



Eine fünfte Klasse der obern Realschule Basel beim Landschaftsstudium.

Schweizerischer Lehrertag.

Ein freundlicher Herbsthimmel wird dem Lehrertag günstig sein und manchen Lehrer noch im letzten Augenblick veranlassen, gen Basel zu fahren; keiner wird es bereuen. Die Ausstellung ist für sich allein eines Besuches wert. Die Verhandlungen, Vorträge und Sehenswürdigkeiten versprechen hohes Interesse. Mehr als was da geboten wird, dürfte kaum erwartet werden, und das Organisationskomite tut alles, um den Aufenthalt in Basel angenehm zu machen. Ja fast ein übriges: Die Festschrift: Heimatschutz, Naturschutz, Volkskunde, die jeder Teilnehmer erhält, bildet einen vornehm ausgestatteten Quarteinband mit nahezu dreissig Kunsttafeln, zum Teil auf Tongrund und in mehrfarbiger Ausführung. Es sind herrliche Bider. Diese Dedikation wird jedem Teilnehmer ein bleibendes Andenken an den Lehrertag bilden. In grösster Zuvorkommenheit hat das Komite den schönen Band den Teilnehmern, die sich vor dem 22. September angemeldet haben, gleich zugeschickt; wer sich nachher angemeldet oder in letzter Stunde sich entschliesst, an den Lehrertag in Basel zu gehen, kann die Festschrift im Empfangsbureau (Obere Realschule, De Wettestrasse) am Lehrertag persönlich beziehen.

Leider kommt die Zeit des Lehrertages nicht allen gelegen, bald vor, bald nach den Ferien oder kantonalen Versammlungen. In bedauerlicher Weise hat die Präsidenten-Konferenz der Stadt Zürich den Lehrern, die nicht in besonderer Weise am Lehrertag beteiligt sind, den Urlaub zum Besuch des Lehrertags versagt. Wir bedauern diese Schlussnahme aufrichtig; sie wird keine guten Folgen haben, auch wenn sie manchen Lehrer ausserhalb Zürichs veranlassen dürfte, extra nach Basel zu kommen, um eine Hand gegen diese Schlussnahme zu erheben. Was heute in Zürich gesprochen, kann morgen anderwärts begegnen.

Die Lehrer alle aber, denen die Ferien oder

die Einsicht der Behörden den Besuch des XXII. Schweiz. Lehrertages erlauben, ersuchen wir dringend, sich noch in letzter Stunde zur Beteiligung zu entschliessen. Gute Quartiere sind vorhanden. Wer sich Sonntags oder Montags im Empfangsbureau anmeldet, wird noch Quartieranweisung, Teilnehmerkarte und Bankettkarte etc. erhalten. Da der Zug ab Basel 3³⁰ vom 1. Oktober 1911 ausfällt, so wird die Abfahrt des Zuges zum Besuch in Schweizerhall und Augst an den Hauptversammlungen angezeigt werden.

Noch machen wir aufmerksam auf den Begrüssungsabend vom Sonntag und das Konzert der Liedertafel im Münster (7 Uhr), das hohen Genuss bereiten wird. Der Besuch der Ausstellung, des Konzertes und des Begrüssungsabends lohnt eine Fahrt nach Basel. Erinnern wollen wir auch noch an den Besuch des Milchgeschäftes des Allgem. Konsumvereins und des Grossschlachthaus Bell & Söhne, die zu den im Programm genannten Besichtigungen hinzukommen. Was die Vorführungen von Schulklassen an den Banketten bringen werden, wollen wir nicht ausbringen, sondern nur andeuten: es wird schön werden. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, dass wir in Basel einen grossen und schönen Lehrertag haben werden. Mit einem letzten Appel, namentlich an die jungen Lehrer, rufen wir den Kollegen zu Stadt und Land, denen nahe von Basel und den fernern zu: Willkommen in Basel!

Die Ausstellung am Lehrertag.

In Nr. 38 berichteten wir über die Gruppen: Jugendschriften, Schulhausbauten und Zeichnungen. Der Besucher wird auch in den übrigen Abteilungen auf seine Rechnung kommen. Unter „Reformschularbeiten“ stellt das Seminar *Küsnacht* eine Reihe Schichten und Naturreliefs aus, die zeigen, wie das Arbeitsprinzip im Geographieunterricht zur Geltung kommen kann. Hr. Ed. Oertli in Zürich stellt 16 Tafeln aus, die Vorschläge zur Durchführung des *Arbeitsprinzips* in der Volksschule enthalten, eine sehr interessante Sammlung. Wie die Handarbeit den Physik- und Chemieunterricht zu fördern vermag, wird durch eine Kollektion Apparate der *Knabensekundarschule Basel* demonstriert. Es sind Arbeiten von Schülern und Produkte aus dem letztjährigen Werkkurs. Über die Ausstellung der *Knabenhandarbeitsschulen*, der *Kinderhorte*, *Förder- und Spezialklassen* ist schon berichtet worden. Die Lehrerinnen machen auf den „*Kindergarten*“ aufmerksam. Das flotte Arrangement ladet gewiss zu längerem Verweilen ein. An der Ausstellung von *Lehrmitteln* beteiligen sich sowohl in-, wie ausländische Firmen. In besonderem Raume stellt die *Blindenanstalt Illzach* bei Mülhausen ihre über die ganze Welt verbreiteten Lehrmittel für den Unterricht der Blinden aus. Sie werden viel Interesse finden. Zum Schlusse empfehlen wir den Festteilnehmern noch den Besuch des *Schulgartens* in unmittelbarer Nähe der Ausstellungsräume.

Die Ausstellung ist vom 1. bis und mit 4. Oktober von 8—12 und 1—6 Uhr geöffnet. Am letzten Ausstellungstage (Mittwoch) hat das Publikum freien Eintritt. Die Lehrerschaft der Stadt Basel und Umgebung bitten wir, die Ausstellung schon am Sonntag zu besuchen.

Dienstag, 3 Uhr, findet ein *Gang durch das Isaak Iselin-Schulhaus* statt unter der Führung von Hrn. Leisinger, Hochbauinspektor. Wer sich für die *Kochschulen* der Mädchensekundarschule interessiert, wird Dienstag, nachmittags, eine Klasse an der Arbeit beobachten können.

Kollegen und Kolleginnen! Widmet der Schulausstellung einige Stunden eures Basler Aufenthaltes. Wir können euch versichern, dass ihr reiche und vielseitige Anregung findet. Fl.

Schulnachrichten

Schweizerischer Lehrertag. Herr Bundesrat Deucher, 1882 Präsident des Organisationskomites für den Lehrertag in Frauenfeld, hat die Einladung zum XXII. Lehrertag beantwortet wie folgt: Hochgeachtete Herren! Ihre freundliche Einladung zum XXII. Schweiz. Lehrertag hat mich sehr gefreut. Die mir zugedachte Ehre weiss ich um so mehr zu schätzen, als ich dem Schweizerischen Lehrerverein, als dem Förderer einer fortschrittlichen Entwicklung unseres so wichtigen Schulwesens, stets meine Sympathie bewahrt habe. Zu meinem lebhaften Bedauern bin ich am 1. Oktober wegen Abwesenheit, am 2. und 3. wegen der Sitzungen der eidgenössischen Räte verhindert, in Ihrem Kreise zu erscheinen. Es bleibt mir daher nur übrig, für die Einladung herzlich zu danken und zum Gelingen des Festes meine besten Wünsche zu entbieten. Mit vollkommener Hochachtung
Deucher.

Baselland. Vorstandswahl. Dass der Vizepräsident, Hr. Ernst Rolle, zum Präsidenten vorrückt, betrachten wir nicht nur als selbstverständlich; wir wissen auch, dass hier der rechte Mann an den schwierigen Posten kommt, und dass der Kantonallehrerverein sich zu dieser Wahl gratulieren kann. In diesem Fall hätte dann an Stelle der zurücktretenden HH. Handschin und Stöcklin der Bezirk Liestal zwei neue Vertreter zu wählen. Wir erlauben uns vorzuschlagen: Hr. Paul Hügin in Lausen, gegenwärtig Präsident der Bezirkskonferenz, und Hr. Jakob Probst in Liestal, einen eifrigen Vorkämpfer des Handarbeitsunterrichtes.

— Für Basellands Lehrerschaft ist der Besuch des Schweiz. Lehrertages in Basel eine Ehrensache. Stehen wir doch mit der gastfreundlichen Stadt in täglicher, vielfältiger Wechselbeziehung. Aber nicht nur eine Sitzung besuchen, sondern alle Veranstaltungen von A bis Z mitmachen wollen wir! Anregung wird die Fülle geboten. Wir aus Baselland sind dabei!

Bern. Hr. Seminardirektor Dr. Schneider, der in letzter Zeit mehrere Offerten aus Deutschland erhalten habe, teilte dem bernischen Regierungsrat die Annahme seiner provisorischen Wahl als Direktor des Oberseminars mit.

St. Gallen. In der Grossratsession (22. Sept.) hat der Wiler Schulrekurs zu einer lebhaften und interessanten Debatte geführt. Die Vorgeschichte des Rekurses ist kurz folgende: In Wil besteht eine von der Ortsgemeinde eingeführte Knabensekundarschule, daneben eine von einer Garantengesellschaft bezahlte evangelische Mädchensekundarschule und ausserdem noch eine vom Frauenkloster St. Katharina geleitete private Mädchenrealschule. Im März 1910 wurde beschlossen, die Knabensekundarschule durch die bürgerliche Primarschulgemeinde zu übernehmen. Darauf verlangten die Garanten der evangelischen Mädchensekundarschule in einer dem Erziehungsrate eingereichten Beschwerde, dass auch diese Schule von der Primarschulgemeinde übernommen werden müsse. Der Erziehungsrat hat diese Beschwerde geschützt; die Schulgemeinde Wil aber hat dagegen Rekurs an den Regierungsrat ergriffen, der den erziehungsrätlichen Entscheid wieder aufhob; gegen diesen Entscheid rekurierten die Garanten an den Grossen Rat. Namens der Mehrheit der Petitionskommission beantragte Hr. Advokat Hauser, St. Gallen, Abweisung, namens der Kommissionsminderheit Hr. Dr. Lengweiler, Tablat, Schutz des Rekurses. Der neue Erziehungsdirektor, Hr. Ständerat X. Scherrer, bestritt die Kompetenz des Grossen Rates, in dieser Frage zu entscheiden, da der Regierungsrat, nicht der Grosse Rat oberste Erziehungsbehörde sei. Mit 87 gegen 66 Stimmen aber hat der Grosse Rat die Kompetenzfrage bejaht. Für Bejahung sprachen sich geschlossen die liberalen, sozialdemokratischen und demokratischen Mitglieder des Grossen Rates aus, dagegen stimmte geschlossen die konservative Fraktion. In der materiellen Abstimmung wurde mit 84 gegen 66 Stimmen — einer Mehrheit, die von keiner Seite erwartet wurde — der Rekurs gutgeheissen. Für Gutheissung des Rekurses stimmten wieder geschlossen die liberalen und sozialdemokratischen Mitglieder, ferner einige demokratischen Mitglieder; für Ablehnung wieder die anwesenden 66 konservativen Ratsmitglieder,

sowie die Demokraten Bauer, Rapperswil, Weber, Redaktor des „Stadtanzeigers“ und Büttner (Straubenzell).

Zürich. * Schubert-Konzert des Lehrergesangsvereins. Morgen Sonntag, den 1. Oktober, vorm. 10¹/₂ Uhr, veranstaltet der Lehrergesangsverein sein erstes Konzert unter dem neuen Direktor Othmar Schoeck. Dasselbe ist dem Andenken des unvergesslichen Liedermeisters Franz Schubert gewidmet und weist neben reizenden Liedern unserer hochgeschätzten Zürcher Altistin Frau Minna Weidele neun der herrlichsten Chöre teils à capella teils mit Klavierbegleitung, teils mit Begleitung von Posaunen und Hörnern auf. Franz Schubert, geboren zu Wien am 31. Januar 1797 als Sohn eines Lehrers, starb, kaum 32 Jahre alt, am 19. November 1828. „Kein anderer Komponist hat in einem so kurzen Leben eine gleiche Fruchtbarkeit offenbart, und was er im Liede geleistet, hat ihm die Anerkennung der ganzen Welt verschafft.“ Nicht umsonst hat sich der Wiener Lehrergesangsverein den Namen Schubertbund beigelegt und alljährlich veranstaltet er eine sogenannte „Schubertiade“, an welcher ausschliesslich Kompositionen von Schubert zur Aufführung gelangen. Mit wachsender Begeisterung haben sich unsere Sängler dem Studium der herrlichen Chöre hingegen, und stets neue Schönheiten hat ihnen unser kunstsinniger Direktor vor Augen geführt. Wohl vorbereitet und in stattlicher Zahl tritt der Lehrergesangsverein auf den Plan; möge ein zahlreicher Besuch, besonders von Seite der Lehrerschaft, seine Arbeit lohnen und dadurch mithelfen, das Debut seines Direktors zugleich zu einer würdigen Schubertfeier zu gestalten!

— **Zürcher Schulsynode.** Da in letzter Nummer der Synodalvorstand direkt für das den Zürcher Kollegen unangenehme Zusammentreffen von Knabenschüssen und Synode verantwortlich gemacht wird, und da sich auch in frühere Einsendungen den Synodalvorstand belastende Unrichtigkeiten eingeschlichen haben, so sei konstatiert:

1. Dass ursprünglich die Synode bereits auf den 18. Sept. vertagt war; 2. dass von dieser Vertagung auf ein dringendes Gesuch des Lehrergesangsvereins Zürich vom 8. Juli („unsere Bitte geht nun dahin, Sie möchten die Freundlichkeit haben, die Schulsynode nicht auf den 18. Sept. anzusetzen“) Umgang genommen und die Vertagung auf den 25. Sept. als einzig noch dastehende Möglichkeit in Aussicht genommen wurde; 3. dass auf eine offizielle Anfrage des „Schulwesens der Stadt Zürich“ vom 8. Juli, also vor Festlegung des Knabenschüssens, diese Instanz von jener damals einzigen Möglichkeit (also 25. Sept.) in Kenntnis gesetzt und höflich ersucht wurde, dahinzuwirken, dass das Knabenschüssen nicht auf den 25. Sept. verlegt werde.

Dass dann nachträglich der Lehrergesangsverein den 18. Sept. wieder „freigab“, änderte an diesen durch die Akten belegbaren Tatsachen nichts.

Der Synodalpräsident.

— Die Schulsynode in Wädenswil hatte etwa 600 Teilnehmer. Das Eröffnungswort widmete der Synodalpräsident, Hr. Herter, Winterthur, dem Schreib-Lese Unterricht. Wirksam war das gutgefasste Referat des Hrn. Rupper, Stäfa, über den Schularzt, dessen Tätigkeit Hr. Prof. Silberschmid vom wissenschaftlichen Standpunkt aus beleuchtete. Nach kurzer Diskussion wurden die Thesen einstimmig genehmigt. Für Lösung der Preisaufgabe (Zeichenunterricht) erhielten Preise: Hr. J. Greuter, Sekundarlehrer, Winterthur (I.), Hr. Fr. Wirth Zürich IV, Hr. J. Schneider, Zürich V und Anerkennungspreise Hr. J. Kölla, Dübendorf, Hr. Maag, Horben und A. Böller, Zürich V. Mitglied der Aufsichtskommission wird Hr. Walter in Bülach und nächster Versammlungsort ist Rütli. (Ausf. Bericht in nächster Nr.)

Totentafel. Am 7. Sept. starb in Luzern im Alter von 76 Jahren Ingenieur Burkard Leu, gebürtig von Schongau. 1852 trat er in das Lehrerseminar Rathausen ein, das der Leitung von Fr. Dula stand. Als Lehrer wirkte er zuerst an den Bezirksschulen von Weggis und Udligenswil. Als Schüler des eidg. Polytechnikums holte er sich in sechs Semestern das Diplom als Ingenieur, nahm indessen die Lehrstelle für die mathematischen Fächer am Lehrerseminar in Hitzkirch an. 1871 trat Leu in den Dienst der im Baue begriffenen Gotthardbahn. Später siedelte er sich in Luzern an und machte als Zivilingenieur topographische Aufnahmen für verschiedene Bergbahnen und Strassenbahnen. Als fleissiges Mitglied des

Grossen Stadtrates wirkte er eifrig für das Wohl der Stadt Luzern. Er war ein tüchtiger Berufsmann, ein lauterer Charakter und liebevoller Familienvater. Während seiner kurzen pädagogischen Praxis erwarb er sich durch sein gemütvolleres Wesen die Achtung und Liebe seiner Schüler. *sch.*

— In einem Privatspital in Basel starb an einem hartnäckigen Magenleiden die Lehrerin Fr. *Jeannette Widli* von Rheinfelden, eine bewährte Erzieherin, die mit strammer Schuldisziplin Freundlichkeit und Milde zu vereinen wusste, so dass sie aussergewöhnliche Erfolge errang. Ihr Wirkungsfeld war zuerst die Gemeinde Hausen, Bezirk Brugg, und seit 1890 die Heimatstadt Rheinfelden. — In Lupfig bei Birr starb fast zu gleicher Zeit die gleichaltrige, tüchtige Lehrerin Fr. *L. Lützel-schwab* von Rheinfelden, die fast die ganze Zeit ihrer Lehrtätigkeit in der genannten Gemeinde amtierte und sich grosser Beliebtheit erfreute. *h.*

— 25. Sept. in Solothurn Hr. Prof. *Sigmund Mauderly*, früher Lehrer an der Kantonsschule, 78 Jahre alt. (N. f.) — In Basel Hr. Dr. *Sam. Oetli*, Professor der Theologie in Greifswald, ein geborener St. Galler — In Strassburg Hr. Professor *W. Cloetta*, Romanist, ein Bürger von Zürich. — 26. Sept. Hr. *Ed. Tallichet* in Lausanne, von 1861—1909 Direktor der Bibliothèque universelle, 82 Jahre alt.

Die Jugendschriften-Kommission des S. L. V.

tagte am 16. September im Schützenhaus in Basel. Der Präsident, Hr. Rektor *H. Müller*, Basel, begrüßte die aus den verschiedenen Gauen des Vaterlandes herbeigeeilten Mitglieder und erstattete ihnen *Bericht* und *Rechnung*. Ihrer alten Devise treu, dass im Kampfe gegen die minderwertige Literatur die Entscheidung nicht auf dem Gebiete theoretischer Erörterungen fällt, sondern auf dem Felde praktischer Tätigkeit, hatte sich die Kommission für das 53. Berichtsjahr folgende Aufgaben gestellt:

1. Sichtung alter und neuer Jugendschriften;
2. Herausgabe neuer wertvoller Jugendbücher zu billigen Preisen;
3. Zusammenstellung empfehlenswerter Bücher in besondern Verzeichnissen;
4. Aufstellen von Musterbibliotheken für kleinere Verhältnisse;
5. Erteilen von Ratschlägen an Eltern, Lehrer und Bibliothekare, und
6. Propaganda in der Presse und in Vorträgen.

So ist auf Ostern 1910 das 33. Heft der „Mitteilungen über Jugendschriften an Eltern, Lehrer und Bibliotheksvorstände“ erschienen. Da infolge des steigenden Vertrauens von seiten der Verleger erheblich mehr Rezensionsexemplare eingelaufen sind als früher, ist die Seitenzahl der „Mitteilungen“ von 126 auf 175 angewachsen. Es liegen noch etwa 100 Stück dieser empfehlenswerten Broschüre auf Lager, Spalenvorstadt 13, Basel (Buchhandlung zur Krähe).

Auf Weihnachten 1910 hat die Kommission sodann das 10. Bändchen Jugendschriften herausgegeben: „*Erzählungen neuerer Schweizer Dichter, III*“, 106 S., in Lwd. geb. à 1 Fr. Es enthält Erzählungen und Märchen von Lisa Wenger und erfreut sich einer recht guten Aufnahme. Der Gesamtabsatz der Jugendschriften jedoch ist wohl der misslichen Erwerbsverhältnisse wegen um 1304 Exemplare hinter dem Vorjahre zurückgeblieben, und damit haben sich auch die Einnahmen vermindert. Sie belaufen sich auf Fr. 3586.87 gegen Fr. 4973.42, d. h. Fr. 1386.55 weniger. Wohl steht der Zunahme des Gesamtdefizits um Fr. 1398.57 ein Zuwachs des Bücherlagers um 2643 Exemplare gegenüber; aber ein Passivsaldo von 2300 Fr. drückt immerhin wie ein solides Magenleiden.

Das „*Verzeichnis empfehlenswerter Jugendschriften*“ ist auf letzte Weihnacht einer gründlichen Durchsicht unterworfen und bedeutend erweitert worden; daraufhin hat es in 30,000 Abzügen das Land durchzogen. Für den „Schweizer. Schüler-Kalender“ 1911 ist ausserdem ein besonderes Verzeichnis für das Alter über 11 Jahre zusammengestellt worden. Im übrigen ist die Kommission von verschiedenen Seiten um Ratschläge

für Gründung und Ergänzung von Bibliotheken angegangen und mehrfach auch um allerlei Auskunft und um Gutachten ersucht worden. Ausser in der Schweizer. Lehrerzeitung sind aus dem Schosse der Kommission einige ausführliche Artikel in andern Zeitschriften erschienen, vor allem auch eine Arbeit von Rektor *H. Müller* in der Schweiz. Zeitschrift für Gemeinnützigkeit.

Last, not least wird die Kommission am Schweiz. Lehrertag in Basel eine Ausstellung veranstalten, die enthalten soll: sämtliche Bücher des Verzeichnisses, eine Kollektion schädlicher Jugendschriften und kleiner Musterbibliotheken für bescheidene Verhältnisse. Es mag vielleicht mancher den Kopf dazu schütteln, dass man von einer Ausstellung von Schundliteratur Gutes erwartet. Nachdem aber in Hamburg, Bremen, Mainz, Strassburg und in vielen andern Städten mit solchen Ausstellungen geradezu gewaltige Erfolge erzielt worden sind, dürfen wir doch wohl auch in der Schweiz einen Versuch damit wagen. Manche glauben wohl noch immer, dass die üblen Einflüsse der Schundliteratur übertrieben werden; hier aber werden ihnen die Augen geöffnet, und es wird jedem das Lachen vertreiben. Es haben nicht nur Tausende den Ernst der Lage erkennen gelernt, sondern es sollen auch vielenorts alle Persönlichkeiten, Vereine und Behörden, die auf dem Gebiete der Volkserziehung wirken, enge Fühlung dauernder gemeinsamer Arbeit genommen haben. Und nicht umsonst haben sich innerhalb kurzer Zeit mehr als 30 weitere Städte um die Ausstellung beworben. So hat sich denn auch die Jugendschriftenkommission um diese Ausstellung der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung bemüht, und ihr Wunsch ist ihr durch das freundliche Entgegenkommen des Vereins für Verbreitung guter Schriften ermöglicht worden. Später soll die Ausstellung dann auch nach Zürich und nach Bern kommen. Sie umfasst:

- A. Die Schundliteratur und ihre Folgen.
 1. Proben von Schundliteratur.
 2. Kosten und Vertrieb der Schundliteratur.
 3. Folgen der Schundliteratur.
- B. Mittel im Kampfe gegen die Schundliteratur.
 1. Gute billige Bücher.
 2. Aufklärung durch Flugblätter.
 3. Schriften über die Schundliteratur.
- C. Die Deutsche Dichter-Gedächtnis-Stiftung im Kampfe gegen die Schundliteratur.
 1. Graphische Darstellung ihrer bisherigen Tätigkeit.
 2. Sämtliche Bücher der Verlagsabteilung.
 3. Illustrationsproben.

Von den weitem Traktanden der Sitzung seien nur drei noch kurz erwähnt. Nachdem zehn Jahre lang hintereinander regelmässig ein hübsches Büchlein auf Kommissionsgehoss das Licht der Welt erblickt hat, wird diesmal aus mehrfachen Gründen, namentlich auch des Defizits wegen (mit einem Seufzer: die Lehrer unterstützen uns zu wenig), beschlossen, kein Bändchen herauszugeben. Da jedoch ein unermüdetes Mitglied einen Vorschlag zur Veröffentlichung eines für *Weihnachten* ganz besonders brauchbaren Werkleins einbrachte, möchte unter günstigen Umständen auf die Festzeit vielleicht doch wenigstens ein Heftlein von 20 bis 30 Seiten erscheinen.

Die Monatsschrift „*Jugend-Born*“, über die der Lehrerverein das Patronat letztes Jahr übernommen hat, gedeiht; die Abonnentenzahl ist von 4000 auf 7500 angewachsen. Mit Neujahr 1912 soll nun auch die Herausgabe der illustrierten Monatsschrift für das Alter von 7 bis 11 Jahren an die Hand genommen werden, und es sind letzten Samstag die Vorschläge des Verlegers zuhanden des Zentralvorstandes beraten worden.

Mit einer Anregung zur Herausgabe einer *volkstümlichen Schweizergeschichte* für die Jugend und das Haus muss einseitig zugewartet werden, da von einer Seite eine solche Arbeit bereits in Angriff genommen worden ist, die etwas ganz Rechtes erwarten lässt.

Die lange Sitzung gestattete einen nur kurzen Spaziergang. Der Frohmut des kleinen Kreises machte das Schlussstündchen noch besonders gemüthlich.

H. K.

Wer Ferien oder Urlaub hat, besuche den Lehrertag.

Kleine Mitteilungen

— Im „Schweiz. Büchermarkt“ kündigte jüngst die Firma E. Rentsch in München das Erscheinen der „ersten“ echten Gesamt-Ausgabe von *Jeremias Gotthelf* an, die von H. Loosli, Dr. Vetter und Dr. H. Bloesch besorgt werde. Dem gegenüber macht die Familie Bitzius, die über den Nachlass verfügt, die Mitteilung, dass sie selbst eine grundlegende Ausgabe plane und Hrn. Dr. R. Hunziker in Winterthur die Oberleitung dazu übertragen habe. Dieser Ausgabe sollen bisher ungedruckte Manuskripte u. Briefe beigegeben werden. Das Interesse an Gotthelfs Werken wird damit wieder lebhafter.

— Am 15. Oktober eröffnet die Mathilde Zimmer-Stiftung in Kassel ihr neuntes *Töchterheim*, das Katharinenhaus, das neben der hauswirtschaftlichen Ausbildung eine grundlegende kaufmännische Ausbildung sich zur Aufgabe macht. (Pensionspreis 1000M.)

— Die Berliner Lehrervereinigung stellt eine Sammlung von Gedichten über das *Grosstadt-Leben* zusammen, welche die Schulbücher ergänzen sollen.

— Der 24. deutsche *Musikertag* in Zittau beauftragte das Präsidium, gegen die Musikunterrichts-Tätigkeit der Schullehrer die von Fall zu Fall notwendigen Schritte zu tun. Ein anderer Antrag wollte Lehrern die privaten Musikstunden, Leitung von Lehrervereinen usw. durch das Ministerium verbieten lassen. Das Ministerium batte wohl schwer, den guten Lehrer des Gesanges vom schlechten Musiklehrer zu scheiden.

— In Ausführung des internationalen Übereinkommens zur Bekämpfung der Verbreitung *unsittlicher Veröffentlichungen* vom 4. Mai 1910 hat der Bundesrat als schweizerische Zentralstelle für den Vollzug dieses Übereinkommens die Bundesanwaltschaft bezeichnet. Alle Nachrichten, welche die Ermittlung und Bekämpfung derjenigen Handlungen erleichtern können, die sich als Zuwiderhandlungen gegen die kantonalen Gesetze hinsichtlich unzüchtiger Schriften, Zeichnungen, Bilder oder Gegenstände darstellen und wovon Tatbestandsmerkmale einen internationalen Charakter haben, sind an die Bundesanwaltschaft zu richten.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Schweizer. Lehrertag, Basel.
Klarahof
Alkoholfreies Restaurant
 Hammerstrasse 56. Beim Badischen Bahnhof.
 Tramhaltestellen: Hammerstrasse und Riehenstrasse.
 994 **Elise Lehmann-Stauffer.**

Hotel und Pension Müller
 962 **Castagnola — Lugano** (H 5581 O)
 Zum zweitenmal vergrössert und neu renoviert. Als Herbst- und Winteraufenthalt vorzüglich geeignet. Speisesaal und Terrassen mit anerkannt schönster Aussicht. Bäder und elektrisches Licht. Vestibule. Zentralheizung. Sämtliche Südzimmer mit Balkon. **J. Müller**, Besitzer.

Bad Gutenberg Bern. Eisenquelle. Trinkkuren. Bäder, Douchen, Kohlensäurebäder gegen Kurzatmigkeit, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nervosität, Blutarmut, Schwächezustände, Herzschwäche. Schöne Anlagen. Grosse Tannenwälder. Prospekt gratis. Mässige Preise. **Herbstaufenthalt.** Geöffnet bis Ende Oktober. 908

Wattwil Hotel „Jakobshof“ Wattwil
 direkt beim Bahnhof
 Grosse Restaurations- und Saalräumlichkeiten für Vereine und Schulen bestens geeignet. 695
 Es empfiehlt sich höflich **W. Naef.**

Offene Lehrstellen.
 An der **Sekundarschule Riehen**, Kanton Baselstadt, sind möglichst bald zwei Lehrstellen zu besetzen und zwar:
 a) für einen Lehrer sprachlich-historischer Richtung, der besonders den **deutschen und französischen** Unterricht erteilen könnte, und
 b) für einen Lehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, der speziell für das **Zeichnen** ausgebildet ist.
 Beide Lehrer sollten befähigt sein, neben ihren Spezialfächern in den hauptsächlichsten Sekundarschulfächern zu unterrichten.
 Die Besoldung beträgt 120—160 Fr. pro Jahresstunde, die wöchentliche Stundenzahl 29—30 Stunden, die Alterszulage nach zehn Jahren 400 Fr., nach 15 Jahren 500 Fr. Die Pensionierung ist gesetzlich geregelt.
 Bewerber sind eingeladen, ihre Anmeldungen nebst ihren Ausweisen über Studien und praktische Tätigkeit, sowie ein ärztliches Zeugnis bis Samstag, den 14. Oktober einzusenden an den unterzeichneten Schulinspektor, der zu weiterer Auskunft bereit ist. 993
Basel, den 25. September 1911.
Dr. L. Freivogel, Römergasse 36, Basel.

Rasierapparat { schwer versilbert 1a } Fr. 10.—
 { 6 Schneiden, feines Etui }
Rasierapparat { vernickelt, 2 Schneiden, } Fr. 4.—
 { gute Ausführung }
Jedermann kann sich selbst rasieren. 995
Schneiden vollständig ausgeschlossen.
 Wiederverkäufer gesucht! **Herm. Flury, Solothurn.**

On cherche
 pour l'Ecole hellénique de commerce de Halki, près de Constantinople un
professeur de sciences commerciales
 Traitement mensuel: 345 frs., outre la nourriture et le logement. — S'adresser à Mr. **A. Junod**, Inspecteur fédéral de l'enseignement commercial à **Berne.** (H 7710 X) 990

Angenehmer Herbst- und Winteraufenthalt
Locarno. Pension Eden-Schweizerheim
 in schönster Lage von Locarno. Gutes Schweizerhaus mit besten Empfehlungen. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten mit herrlicher Aussicht auf See und Gebirge. Pensionspreis von Fr. 5.50 an.
 (O F 2671) 996 **L. und F. Kunz.**

Lütterswil
 Bad- und Luftkurort in **Bucheggberg** (Kanton Solothurn) 640 Meter über Meer. Wirksame Kuren bei Anämie und Schwächezuständen. Herrlicher Ferienaufenthalt für Ruhebedürftige. Beliebter Ausflugsort für Schulen, 2 Stunden von Solothurn. Ausgedehnte Waldpromenaden. Renommierter Küche. Bachforellen. 926
 Es empfiehlt sich der Besitzer **Th. Koller.**

Zürichsee Rapperswil Zürichsee
Hotel Restaurant Post
 Gänzlich neu erstelltes Hotel. Säle für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Grosser, schattiger Garten (500 Personen fassend) mit Halle. **Telephon.** Billige Preise. Aufmerksame Bedienung. **Telephon.** Höflichst empfiehlt sich 879
Vortragsstation E. W. S. A. Kaelin-Oechslin.
 Bestellungen können jeweilen schon morgens abgegeben werden.

BAD LAUTERBACH bei Aarburg-Offringen.
 Unvergleichlich prächtige, anmutig lohnende Spaziergänge. Bäder verschiedenster Art u. ärztl. Vorschrift. Spezialität: Massage. Höchste Heilerfolge nachweisbar. Mässige Preise. Feine Küche. Auserlesene Getränke. Aufmerksame Bedienung. 563 Höflichst empfiehlt sich **Familie Kaufmann.**

Offene Zeichnungslehrerstelle.
 Infolge Rücktritts des bisherigen Inhabers wird die Lehrstelle für Kunstzeichnen an der **Aargauischen Kantonsschule** und am **Lehrerinnenseminar** und **Töchterinstitut** in Aarau auf Beginn des Wintersemesters zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Die Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden an den beiden Anstalten beträgt 13 bzw. 7 1/2, total 20 1/2. Besoldung 160—200 Fr. pro Wochenstunde. Das Maximum wird in fünf Stufen nach zehn Dienstjahren erreicht. Bisherige Dienstjahre werden dabei, wenigstens teilweise, berücksichtigt.
 Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und bisherige Lehrtätigkeit sind bis 9. Oktober der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. 989
Aarau, den 22. September 1911.
Die Erziehungsdirektion.

Zur Wahl eines Berufs 993
 verlangen Sie Prospekt über Fachausbildung für Handel, Hotel u. Bank von **Gademanns Schreib- und Handelsschule Zürich I, Gessnerallee 50.**

Offene Primarlehrerstelle.
 An der evangelischen Primarschule **Rapperswil-Jona** ist infolge Resignation eine Lehrstelle neu zu besetzen.
 Gehalt: 2400 Fr. nebst Zulage von drei zu drei Jahren von 100 Fr. bis zum Maximum von 2800 Fr., voller Beitrag an die kantonale Lehrerpensionskasse und 2/3 des Beitrages an die örtliche Invaliditätsversicherung.
 Alters- und Invaliditätsrente von 800 Fr. nebst kantonalen Pension.
 Die auswärtigen Dienstjahre werden bei der Gehaltsberechnung voll angerechnet.
 Der Schulrat behält sich die Klassenzuteilung vor.
 Anmeldungen unter Beilage des Lehrpatentes und Zeugnissen sind bis 20. Oktober l. J. an den Schulratspräsidenten, Herrn Pfarrer Mooser, zu richten, der auch zu weiterer Auskunft bereit ist. 993
Rapperswil, den 27. September 1911.
Der evangelische Primarschulrat.

Das Schweizer - Hintergrund - Atelier
August Pfister, Richterswil (Zürichsee)
 empfiehlt sich für Lieferung von
Theater-Dekorationen
 jeden Genres 909
 in anerkannt künstlerischer Ausführung.

Soeben erschienen:
BLITZ DAS IDEAL DER FAHRPLÄNE
 PREIS 50 CTS.
AUSGABE ZÜRICH FAHRPLAN
 + PATENTE
 N° 16052, 17176, 17177.
 ART. INSTITUT ORELL FÜSSLI, Abteilung Blitzverlag, ZÜRICH.

L. & C. HARDTMUTH'S
 Blei-Farb- & Kopierstifte.
KOH-I-NOOR
 anerkannt das BESTE aller Fabrikate.

Prinzess-Kinderbettchen
 in Holz und Eisen von 12 Fr. an
 auch mit Matratzen u. Federzeug.

 Patent N. 60548

Verlangen Sie meinen Gratiskatalog, und
 vergleichen Sie Preise bevor Sie kaufen.
Wilh. KRAUSS
 Kinderwagenfabrik
 Stampfenbachstr. 2, 46 u. 48
 Versandt durch die ganze Schweiz. Kein
 Risiko. Nichtpassendes retour. Neben
 meinen eigenen Fabrikaten einziger Ver-
 treter der Brennaborwagen in Zürich.
 Den Herren Lehrern liefere ich
 von jetzt ab durch die ganze Schweiz
 franko Frachtgut, bei Eilfracht die Hälfte.

Grosse Auswahl in
Leifern □ **Knabenleiterwagen**
 in allen Grössen mit u. ohne Bremse.
 Lager der Schweiz.

 Brennabor
 Grösstes u. bestassortiertes

2
 treue Begleiter
 auf Reisen, im Gebirge, auf Sportsplätzen.
 Ausführliche Spezialkataloge soeben erschienen.
 Fordern Sie solche gratis und franko, sie bieten viel
 Neues, Praktisches und vorteilhafte Preise.
M. & W. Koch
 Th. Ernst's Nachfolger, Opt. Institut, Zürich.

Schwächliche Kinder, Nervöse, Blutarme körperlich
 Zurückgebliebene, Genesende,
 Schulfürer, finden jederzeit Aufnahme im ärztlichen Landerziehungsheim
Schloss Oetlishausen bei Kradolf (Thurgau).
 Neu eingereichtes Haus in sonniger, nebelreicher Höhenlage. Grosse Spielplätze, Gärten, eigene Waldungen beim
 Hause. Ärztliche Überwachung und Behandlung (Physikal.-diätet. Heilmethoden, Psychotherapie). Sorgfältige
 Körperpflege. Gewissenhafte Erziehung. Schulunterricht in kleinen Gruppen. **Familienanschluss.** Pro-
 spekte und Auskunft durch **Dr. med. Naegeli.** 978

Lohnende Vertretung
 als Nebenverdienst
 wird geboten für fleiss. Leute (Herr oder Dame) in jeder grö-
 ssern Ortschaft oder Bezirk der Schweiz von inländ. konkurrenz-
 los. Fabrikat-Geschäft, das einzig in seiner Art existiert und wo
 bei richtiger Anhandnahme in jedem Hotel, Restaurant und bes-
 seren Haushaltungen Geschäfte zu machen sind. Keine Muster,
 kein Warenverkauf, nur Empfehlungen. Fortlaufende Provision.
 Verlangt wird dagegen von den Reflektanten kleine Kapitalbe-
 teiligung, damit mit Interesse gearbeitet wird. Nur ernsthafte
 Reflektanten wollen sich wenden unter **Chiffre O F 4363 an**
Orell Füssli-Annoncen, Zürich. (O F 2609) 976

Staubfreier praktischer
Landkartenmechanismus

 Hartshorn's System
 Verlangen Sie Offerte von
Schmassmann & Co.
 Zürich, Bahnhofstr. 110
 812

Vervielfältigung
 i transpositionen 935
 Abschriften

 F. BAUM, ZÜRICH V
 Forchstrasse 144
Bei Schnupfen
 hilft sicher
CORYZOL
 (O F 80) 980

Ich habe im März von Herrn B.
 in Locarno eine Waschmaschine
 John's Vollampf Nr. 3 bezogen und
 kann ich Ihnen meine vollste Zu-
 friedenheit dafür aussprechen. Die-
 selbe ist praktisch und gegenüber
 dem früher gebrauchten Dampfwasch-
 hafan auch viel sparsamer.
 Bellinzona, 21. Juni 1911.
 gez. Frau E. Lafferma-Egloff.
John's „Vollampf“-
Waschmaschine
 ist die meistgekauft Dampfwaschmaschine.
 Ohne Ofen von Fr. 42.— an, mit Ofen von Fr. 74.— an.
Ersparnis b. d. Wäsche ca. 75% an Zeit u. Kosten. Lieferg. auch
 auf Probe. — Über 200,000 Stück bereits verkauft. — In einschläg. Geschäften erhältlich.
J. A. JOHN, Akt.-Ges., Zweigniederlassung, Zürich V/24
Mühlebachstrasse 7. 899
 Wiederverkäufer auf allen Plätzen gesucht.

Alkoholfreie Weine Meilen

Die neue Richtung verlangt, dass
Schulreisen alkoholfrei
 durchgeführt werden. Wein muss aber doch dabei sein. Unsere Sorten Meilener
 und Rotenberger mit ein Drittel bis ein Zweitel Wasser vermischt, sind ein
 billiger und ausserordentlich erfrischender Labetrunk.

Kleine Mitteilungen

Rekrutenprüfungen 1911.
2. bis 7. Oktober.

I. 2. Martigny. 3. Bagnes.
4. Orsières. 5. Vouvy. 6. Monthey. 7. St. Maurice. II. 2. St. Imier. 3. Neuveville. III. 2. Oberhofen. 3.—7. Burgdorf. V. 2.—7. Aarau. VII. 2. Lichtensteig. 3. u. 4. Nesslau. 5.—7. Herisau. VIII. 2. Puschlav. 3. Samaden. 5. Schuls. 6. Zerne. 7. Chur.

— Das **Kursbuch Bopp** (50 Rp.) mit seinem ausführlichen Itinerar ist in 34. Ausgabe für den Winter mit gewohnter Pünktlichkeit erschienen. Ebenso der **Blitz-Fahrplan**, der seine Handlichkeit für Touren vom Ausgabort bewährt (Art. Institut Orell Füssli, 50 Cts.).

— Das grossartige Rundgemälde **Einzug Christi in Jerusalem** bleibt nur noch kurze Zeit in Zürich; wer es noch sehen will, benütze dies. Der Eindruck bleibt unvergesslich.

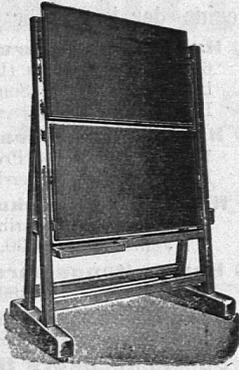
— **C. Burckhardt's** interessante Artikel, Klassengemeinschaften, die s. Z. in der Praxis der Volksschule erschienen sind, werden vom „**Bund für Lebenserziehung**“ in Buchform, Fr. 3. 20, veröffentlicht.

— Der **Bund für Schulreform** veranstaltet vom 6. bis 8. Oktober d. J. in Dresden einen ersten deutschen **Kongress für Jugendbildung und Jugendkunde**. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Die Arbeitsschule (Begriff, Prinzip, angewendet auf die Unterstufe, den Sprachunterricht, den historischen, den mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht; die erzieherische Handarbeit, die Vorbildung der Lehrer). 2. Intelligenzproben u. Schule (Fragestellung, Untersuchung der Denkfähigkeit, pathologische Kinder, psychologische Grundlagen des Mannheimer Systems, Mindestlehrstoff und Normallehrstoff). 3. Öffentliche Versammlung: Ergebnisse des Kongresses. Sprechen werden u. a.: Dr. Kerscheneiner, Wetekamp, Dr. Bühlmann, Dr. Seyfert, Meumann, Dr. Petzold, Dr. Dembler. Teilnehmerkarte 8 M. (Anmeldungen: Bund für Schulreform, Fuhrentwiete 34, Hamburg).

— Der Senat der Universität **Giessen** erhebt eine Warnung gegen Bestrebungen, den griechischen Unterricht an humanistischen Gymnasien preiszugeben oder einzuschränken.

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln
wovon jede Tafel einzeln drehbar. 1108 b
Prospekte gratis und franko.

Lehrgang f. Rundschrift u. Gotisch
mit Anleitung für Schulen. 15. Auflage à Fr. 1.—. Bei Mehrbezug Rabatt in Papeterien und bei **Bollinger-Frey, Basel.** 717

Gesunde Hühner

vorzüchlicher Legeschlag, **Argoviatufer** und alle Gerätschaften. Preisliste und Katalog frei. (Ue 10770) 918
Stähelins Argovia-Zuchtanstalt Aarau.

300 Gesangsvereine führten m. **Fidelen Studenten**, kom. Szenen f. Damen, auf. Neu erschienen: Ital. Konzert für gem. oder Töchterchor. Zur Auswahl: **Couplets, Humoristika, Chorlieder, Klavier- und Violinmusik.** Empfehle m. kompl. Schülergeigen, Konzertgeigen, Saiten. 972
Hs. Willi, Lehrer, Cham (Zug).

Auto-

graphie von gesetzlich erlaubten Liedern besorgt sauber, billig und prompt (Zi '5951) 974
J. G. Leutert, L hrer, Uetikon a. Zürichsee.

Mühen

Sie sich nicht unnötig ab, indem Sie Ihren Konfekt selbst backen.

Ruegger's feinste Haus-Konfekte

sind nicht nur ebenso gut wie selbstgemachte, sondern auch billiger, wie es bei der Zubereitung im grossen erklärlich ist.

Bestellen Sie für den Familientisch eine Sendung von 4 Pfund, in 8 verschiedenen Sorten gemischt, zu Fr. 6.— franko inkl. Verpackung, per Nachnahme bei der 616 f

Spezial-Hauskonfekt-Bäckerei Winterthur

Telephon 672
Zahlreiche Anerkennungen.

Neu!

Neu!

Das bekannte, von Carl Fischer, Lehrer in St. Gallen, herausgegebene Rechenlehrmittel für Fortbildungsschulen ist unter Mitarbeit von Sekundarlehrer Th. Nuesch in Riehen-Basel vollständig umgearbeitet worden und erscheint Mitte Oktober in vierter Auflage unter dem neuen Titel: 999

Rechenbuch für schweiz. Fortbildungs-Schulen

Es gliedert sich in 3 Hefte: I. Heft. Für Unterabteilungen an allgemeinen und gewerblichen Fortbildungs-Schulen. II. Heft. Für Oberabteilungen an allgemeinen Fortbildungs-Schulen. III. Heft. Für Oberabteilungen an gewerblichen Fortbildungs-Schulen. (Erscheint auf Frühjahr 1912.)

Da mit Bewilligung des schweiz. Militärdepartements auch die noch unveröffentlichten Rekrutenprüfungsaufgaben der letzten Jahre den verschiedenen Heften einverleibt wurden, ist mit diesen Rechenheften für die schweiz. Fortbildungs-Schulen zweifelsohne ein Rechenlehrmittel ersten Ranges geschaffen worden.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, oder direkt vom Verlag: **Fehr'sche Buchhandlung St. Gallen.**

Wand-Uhren Innovation

4 Jahre Garantie - 10 Monate Kredit - 8 Tage Probezeit
Musterschutz ☞ Nr. 17034

Freischwinger. Gehäuse Nussbaum, matt, mit Glanz, Höhe 105 cm., Elfenbein-Zifferblatt, Goldmittelstück, geprägter Goldpendel
Nr. 535 1001
14 T. Schlagw., Stunden u. Halbstundenschlag

Gegen bar Auf Zeit
Fr. 44.— Fr. 49.—
Anzahlung Fr. 5.— Monatsraten Fr. 5.—

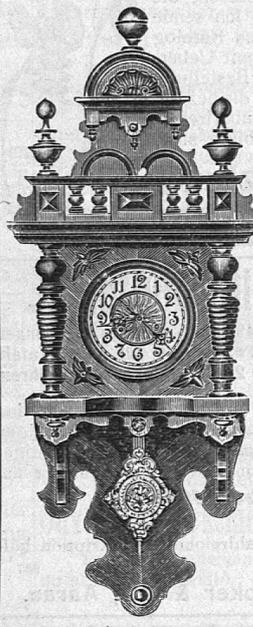
Nr. 835
Mit Werk für Viertelschlag, 8 Tage laufend, ideales, sehr lautes u. harmonisches Turmuhrschlagwerk auf Gong Innovation
— 3 verschiedene Turmuhrwerke — Neu!

Gegen bar Auf Zeit
Fr. 62.— Fr. 69.—
Anzahlung Fr. 10.— Monatsraten Fr. 5.—

Senden Sie Ihre Bestellungen an
A. MATTHEY-JAQUET

Fabrique Innovation La Chaux-de-Fonds
Vertrauenswürdige u. altrenommierte Firma Gegründet 1903 - Die erste ihrer Art in der Schweiz. - Oft nachgeahmt, nie erreicht!
Tüchtige und solide Agenten gesucht. Grosse Auswahl in Uhren, Wecker und Bijouteriewaren.

Verlangen Sie unsere Kataloge gr. u. franko. Bitte, den Namen der Zeitung angeben!



Um die Konkurrenz zu überbieten, will ich einen Teil meiner Waren verschenken.

ich liefere diese vier extrastarken, echten, hochmodernen, feinen **Aluminium-Kochtöpfe**
Gr. 24 = 5 L 22 = 4 L 20 = 3 L 18 = 2 L
mit Deckeln für nur 27 Fr. und gebe diese wundervolle Aluminium-Kuchenform und einen Patent-Topfreiniger umsonst dazu. Keine Nachnahme, sondern 3 Monate Kredit! Niemand versäume diese Gelegenheit! **Paul Alfred Goebel, Basel.** (OF2416) 1050

Vereins-Fahnen

in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert

Fraefel & Co., St. Gallen

Alteste und besteingerichtete **Fahnenstickerei** der Schweiz. 112

Stellvertreter

gesucht für Unterstufe einer Mittelschule hauptsächlich für Französisch und Geographie. Offerten sub Chiffre O 1002 L an Orell Füssli-Annoncen in Zürich. 1002

Schulwandtafeln.

Empfehle den tit. Schulbehörden mein neuestes anerkanntes Verfahren in Schulwandtafeln von Asbest-Eternit. Bester Ersatz für Naturschiefer. Mit oder ohne Gestell. Leicht wendbar. Garantie. Man verlange Muster und Preisliste.

Jakob Gygax, Maler, Herzogenbuchsee.
714



Aarau Alkoholfreies Restaurant BANKA,

Bahnhofstrasse 557 — gegenüber dem Kaufhaus „Globus“. Guten Mittag- und Abend-Tisch. Billige Preise. Schönes, grosses Lokal. Pensionären, Passanten und Geschäftsreisenden bestens empfohlen. 306 Der Obige.



Steinfels-Seife ist nur echt wenn jedes Stück obigen Firmastempel trägt
Unterschreibungen weise man zurück

STEINFELS-SEIFE 260

kennzeichnet und unterscheidet sich von allen übrigen Seifen durch ihre handliche Stückform.

Der Schweizer-Rekrut

von **E. Kälin, Sekundarlehrer,**

eigen. Experte bei den Rekrutenprüfungen.
Zum Gebrauch für Fortbildungsschulen und zur Vorbereitung für die Rekrutenprüfung.

a) Ausgabe ohne Karte 60 Cts.
b) Ausgabe mit kolorierter Karte der Schweiz Fr. 1. 20.

Art. Institut Orell Füssli, Zürich
Abteilung Verlag.

Institut Minerva
Zürich. Rasche u. gründl. Vorbereitung auf **Polytechnikum und Universität (Maturität)**
(O F 1146) 885

ABC FAHRPLAN ZÜRICH
ZU HABEN IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN PAPETERIEN & KIOSKEN
DRUCK- u. VERLAG: POLYGRAPHISCHES INSTITUT A.G. ZÜRICH IV
PREIS: 40 CTS
(O F 2581) 970

Frau Aug. Girsberger
Oberdorf 24, Zürich I, empfiehlt **Schüler-Pulte** 401
von Fr. 28.50 bis Fr. 75.—
Klapp Pulte à Fr. 18.50



Einem vorzüglichen Kunst-Most
billig, gut und wohlschmeckend, erhalten Sie beim Gebrauch von **Hocks Most-Ingredienzen**.
Für 150 Liter nur Fr. 3.50 mit Anweisung. Einfache Anwendung.
958 **G. Hock**, (O F 2419) chem. Laboratorium Pfäffikon (Zürich).

Singers
hygienischer **Zwieback**
erste Handelsmarke von unerreichter Qualität, durch und durch gebäht, dem schwächsten Magen zuträglich. Angenehmes Tee- und Kaffeegebäck, ideales Nährmittel für Kinder, Kranke und Rekonvaleszenten. Im Verkauf in bessern Spezerei- u. Delikatessenhandlungen, und wo nicht erhältlich, schreiben Sie gef. an die (O F 264) 122b
Schweizer. Bretzel- und Zwiebackfabrik
Ch. Singer, Basel.

GOLLIEZ-PRÄPARATE

— 37 Jahre Erfolg —
Eisencognac: Blutarmut, 52
Appetitmangel, Schwäche.
Fl. zu Fr. 2.50 und 5.—
Nusschalensirup: Unreines Blut,
Drüsen, Flechten.
Flasche zu Fr. 3.— und 5.50
Pfefferminz-Kamillengeist:
Fl. zu 1 u. 2 Fr. — Unwohlsein. Magen- u. Leibscherzen etc.
in allen Apotheken und Apotheke **GOLLIEZ**, Murten.

Landauer Spezial-Schulwandtafelabrik
Linoleum-Tafeln „Monos“
855 bestes und angenehmstes Fabrikat. (Zag A 24)
Generalvertreter: **Gubler, Zimmerli & Cie.** in Aarau.
Gef. **illustrierte Preisliste verlangen!**

Schreiben Sie mir
eine Karte, bevor Sie sich in irgend einem Laden Schuhe aufschwätzen lassen, die Ihnen nachher nicht gefallen. Ich sende Ihnen sofort meinen neuesten Katalog mit Abbildungen, damit Sie mit Ueberlegung wählen können. Nach Bestellung erhalten Sie umgehend Schuhe die bezügl. Aussehen Ihre Erwartungen übertreffen und zugleich sehr gut und billig sind.
Rud. Hirt, Lenzburg



Schweizerische Pilzschultafeln.
Kollektion à 4 Tafeln im Formate 49/76 cm mit 40 Abbildungen solid aufgezogen zum Preise von Fr. 14.40 für die 4 Tafeln inkl. Verpackung und Porto zuzüglich 20 Cts. Nachnahmegebühren.
Hiemit bringen wir den Tit. Erziehungsdirektionen, den Schulbehörden, der Schweizerischen Lehrerschaft und sonstigen Interessenten zur gef. Kenntnisnahme, dass wir auf vielseitiges Verlangen den Termin für die Vorausbestellungen nunmehr auf **30. November 1911** festgesetzt haben.
Wir laden hiemit zur recht zahlreichen Subskription höflichst ein. 987
Huber Anacker & Co., Aarau.

Familien-Pensionat Platanenholz ZUG (Schweiz). (O F 2174)
Für Knaben, die individuell erzogen u. unterrichtet werden sollen. **Ganz kleine Klassen.** Rasche gründliche Vorbereitung auf alle Klassen der zug. Kantonschule. Referenzen und Prospekte durch die Direktion. 882



Pensionat S. Meneghelli
Tesserete bei Lugano.
Schnelle Erlernung der italienischen Sprache. Schöne und ruhige Lage auf dem Lande. Prospektus und Referenzen gratis und franko.
921 **J. Meneghelli, Direktor.**

Haushaltungsschule Zürich.

Gemeindestrasse 11 und Zeltweg 21 a.
Gegründet von der Sektion Zürich des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins.
Beginn der Kurse für das Wintersemester 1911/12:
a) **Haushaltungskurs** (für Interne und Externe). Dauer 6 Monate. Tageskurs. (Unterrichtszeit von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends.) Sonntag und 1 Wochennachmittag frei. Beginn 30. Oktober.
b) **Haushaltungskurs** (für Interne und Externe). Dauer 1 Jahr. Erweitertes Programm, einschl. Kinderpflege und Fremdsprachen. Unterrichtszeit wie oben. Beginn 30. Okt.
c) **Hausbeamtinnenkurs** (nur für Interne). (Wirtschaftlerinnen, Stützen, Leiterinnen von grössern Betrieben.) Dauer 1 1/2 Jahre. Beginn 30. Oktober.
d) **Haushaltungslehrerinnenkurs** (nur für Interne). Dauer 2 Jahre. Beginn 9. Oktober.
e) **Spezialkochkurs für Anfängerinnen.** (Halbtagskurs.) Dauer 4 Wochen. Beginn 13. Nov. und 4. Januar.
f) **Spezialkochkurs für Vorgerücktere.** (Halbtagskurs.) Dauer 6 Wochen. Beginn 2. Oktober, 16. Oktober, 13. November und 5. Januar.
g) **Spezialkochkurs für Geübte.** Ganz feine Küche. Wöchentlich 2 Nachmittage. Dauer 6 Wochen. Beginn 5. Januar.
Infolge der neuen vergrösserten Einrichtungen empfiehlt sich die Anstalt nun auch zur Aufnahme von externen Schülerinnen aus Stadt und Umgebung.
Ausführliche Prospekte der einzelnen Kurse durch das Bureau der Haushaltungsschule Zeltweg 21 a, wohin auch die Anmeldungen zu richten sind. 984
Die Haushaltungsschulkommission der Sektion Zürich des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins.

Den Tit. Schulbehörden und Lehrern empfehle ich meinen seit Jahren best bewährten,

Bernstein-Schultafellack

(Schieferimitation)
Per Kg. Fr. 6.— und Linierfarbe. Von jedermann gut anwendbar. Allein zu beziehen von 545
Telephon 81. **Arnold Disteli, zur Farbmühle, Olten.**

Gesucht eine **Handelslehrerin**
für die mit der deutschen höheren Mädchenschule der evangelischen Gemeinde zu Bukarest verbundenen Handelsklassen.
Die Lehrerinnen sind sämtlich im Internate untergebracht, wo sie freie Station, einschliesslich Wäsche, Heizung, Beleuchtung, Bedienung geniessen.
Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind unter Anschluss beglaubigter Zeugnisabschriften und des Lebenslaufes schleunigst zu richten an den Vorstand der Evangelischen Gemeinde Bukarest, Strada Luterana 10. 961

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.
mit einem Schläge überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem Preise ohne Nachnahme zur Probe zu senden. **Kein Kaufzwang. Ziel 3 Monate.** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit! Leichte Handhabung. Leistet mehr wie eine Maschine von 60 Fr. Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwundlich. Grösste Arbeitserleichterung. (O F 1129) 854
Paul Alred Goebel, Basel, Lenzgasse 15. Vertreter gesucht.

Die vakante Stelle
eines **Lehrers der deutschen Sprache**
an der **höheren Handelsschule des Kantons Tessin in Bellinzona ist zu besetzen.**
Dokumentierte Offerten sind bis **Donnerstag, den 5. Oktober 1911** der Erziehungsdirektion des Kantons Tessin in Bellinzona einzureichen. (H 5736 O) 986

Für **Fr. 14.25** franko ins Haus
liefern ich genügend Stoff, 3 Meter, zu einem reinwollenen soliden und modernen Herren-Anzug in Kammgarn oder Cheviot. — Muster dieser Stoffe, sowie solche der feinen und hochfeinsten Genres für Herren- und Knabenkleider franko. 875
Tuchversandhaus Müller-Mossmann
Schaffhausen